

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Freitag und Samstag: Produktions-Gemeinschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. V. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Druckkosten: 13 Pfennig für den Willmetter Söhne und Spalte; 70 Pfennig für Postums im Textteil. Verantwortlich für den Inhalt nach Halle: Verdenstraße 14. Tel. 21645, 21647, 22221. Zeitungsbüro: Willmetter Söhne. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfach: Leipzig 1088 84 Reichs-Post, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 31. März 1927

7. Jahrgang * Nr. 76

52-Stunden=Woche verbindlich

für Mitteldeutschland — Der Kampf um den Achtstundentag geht in den Betrieben weiter!

Nachdem die Verhandlungen betreffs der für die mitteldeutsche Metallindustrie gefällten Schiedsprüche in Magdeburg ergebnislos verliefen, erklärte der Schlichter die beiden Schiedsprüche, d. h. den Arbeitszeitbescheid und den Lohnschiedspruch von Amts wegen für verbindlich.

Der Inhalt dieser Schiedsprüche ist bekannt. Die wöchentliche Arbeitszeit, die „grundständig“ 48 Stunden betragen soll, kann bis zu 52 Stunden pro Woche verlängert werden. Die Verlängerung soll „im Benehmen“ mit dem Betriebsrat erfolgen. Das bedeutet: Kein Einspruchsrecht des Betriebsrates. So lange die Hochkonjunktur andauert, werden die Unternehmer die Möglichkeit, die Arbeitszeit über 48 Stunden hinaus zu verlängern, rücksichtslos auszunutzen. Nur der ebenfalls rücksichtslose Kampf der Arbeiter um den Achtstundentag kann der Unternehmenspolitik eine Schranke setzen. Und daß dies möglich ist, beweist das Vorgehen jener Betriebsräte, die in Solingen, die in Halle z. B. bei der Firma Auto-Rüst, durch entschlossenes Handeln ihr Recht auf den Achtstundentag erkämpft haben.

Das halbbische „Volksblatt“ vom 30. März erklärt zu diesem Schiedspruch: „Nicht nur die gegenwärtige allgemeine Lage der Metallindustrie in Betracht und die sonstigen Schwierigkeiten, die sich in den Werksbetrieben, dann kann man auch die erreichte Lohn- und Gehaltssteigerung als einen Erfolg bezeichnen.“

Die halbbischen und die mitteldeutschen Metallarbeiter werden die Behauptung, daß die 5 Pfennig Lohnsteigerung als ein Erfolg zu bezeichnen ist, mit Empörung zur Kenntnis nehmen. Was die allgemeine Lage der Metallindustrie betrifft, so war sie für die erfolgreiche Austragung des Lohnkampfes durchaus günstig. Jahreslang hat die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie jeden Lohnkampf mit dem Hinweis auf die Wirtschaftskrisis und die schlechte Konjunktur abgelehnt. Jetzt, wo die Hochkonjunktur herrscht, zieht man sich auf die Linie „der sonstigen Schwierigkeiten“ zurück. Es wird sich tatsächlich lohnen, wie es in dem Bericht heißt, „später einmal den Verlauf der Bewegung eingehend in der Presse zu besprechen“.

Verbindlichkeitsverpflichtungen sind kein Licht aus dem heiteren Himmel. Sie können durch die Mobilisierung der Betriebe, durch eine wirkliche Kampfleitung der Gewerkschaften und der Gesamtarbeiterzeitung auch schon jetzt durch außerparlamentarische Mittel bekämpft werden. Das zeigt der Verlauf der Bewegung in Hamburg. Das Wolff-Bureau berichtet:

Hamburg, 30. März.

„Die von Arbeitgeberseite beantragte Verbindlichkeitsverpflichtung für den Schiedspruch, betreffend die Lohnregelung auf den deutschen Gewerkschaften, ist, wie von unterzeichneter Seite verlautet, vom Reichsarbeitsminister abgelehnt worden.“

Wenn eine Massenbewegung auf die Schlichtungsinstanzen entprechenden Druck ausübt, so wird die Verbindlichkeitsverpflichtung nicht ausgeführt. Das ist die Lehre des jüngsten Kampfes, das ist die Lehre der gegenständlichen Bewegung in Hamburg. Wenn die Lohnbewegung und die Tarifverhandlungen ohne diesen Massendruck verlaufen, tritt die Umwidmung der Kampfe, die Anweisung der Arbeiterzeitung durch die Verbindlichkeitsverpflichtung sofort ein. Das ist die Lehre der Lohn- und Arbeitszeitbewegung in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Das „Volksblatt“ ermet erleichtert auf: „Die Bewegung ist jetzt zum Abschluß gelangt.“ Das ist natürlich nicht der Fall. Die Metallarbeiterzeitung kann den Lohnschiedspruch, der bis zum 14. Januar 1926 gelten soll, auf keinen Fall hinnehmen. In der Form von jährlichen Einzelpfennigen hat den besonderen Umgehungen in den Betrieben wird der Kampf weitergehen. Die Gefahr der Verlängerung der Arbeitszeit, selbst über die 48 Stunden, ist nicht gebannt. Mit Zustimmung des Betriebsrats kann ein Schiedspruch selbst über 52 Stunden hinaus gearbeitet werden. Es ist klar, daß der Kampf gegen die Ueberstunden und für den Achtstundentag in den Betrieben mit um so größerer Entschlossenheit geführt werden muß, als diese von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie verümt wurde.

Das große Ziel, die Umwidmung der Gewerkschaften in wahre Kampfverbände der Arbeiterzeitung, wird die oppositionellen Gewerkschaften zur veränderten Arbeit anzuregen. Es ist ihre Aufgabe, insbesondere in Halle, die schon seit Monaten erfolglos geführte Werberarbeit für die freien Gewerkschaften in veränderten Maße weiter zu führen. Weiter zu führen im Sinne des Klassenkampfes, nach den klaren Grundrissen der Gewerkschaftsopposition, die sich auch im Verlauf dieser Bewegung restlos als richtig erweisen haben.

Leipziger Kupferstämme im Streit

Der Verband der Kupferstämme, Ortsverwaltung Leipzig, teilt mit: Die bei den Verhandlungen beteiligten Kupferstämme sind am 28. März wegen Unvereinbarkeit in den Streit getreten. Wir erlauben die organisierte Arbeiterzeitung, uns die größtmögliche Solidarität entgegenzubringen und uns in unserem Kampfe zu unterstützen. Auch ein Streikbrecher hat sich bei der Firma Gebr.

Wolz in dem Schloßer Kollau, Selterhausen, Edlichstraße, gefunden, welcher glaubt, den Unternehmern in diesem Kampfe beistehen zu müssen. Die Streikleitung.

125 000 Zigarrenarbeiter ausgeperrt

Mannheim, 30. März.

Der Reichsbund Deutscher Zigarrenarbeiter hat in seiner letzten Sitzung den Spruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt und einstimmig beschlossen, am 2. April sämtliche Arbeitnehmer mit Wirkung vom 16. April auszusperrern. Es werden davon rund 125 000 Arbeiter betroffen.

Berliner Chemiefunktionäre lehnen Glend- schiedspruch ab

Die arbeitgemeinschaftlich eingestellte Fabrikarbeiterbureaukratie hat in Berlin eine schwere Niederlage erlitten. Sie glaubte, den Funktionären des Glendvereins die Annahme einer Vereinbarung empfehlen zu können, die den Berliner Chemiefunktionären 5 Pf. Lohn- und Gehaltssteigerung bringt. Die Funktionären lehnen nach kürzlichem

Diskussion das Verhandlungsergebnis mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Zulage von 5 Pf. sei viel zu gering und die Dauer bis zum 31. März 1928 sei nicht zu veranlassen.

Eine Lehre für die mitteldeutschen Chemiarbeiter!

Buntarbeitsvertrag für zwei Jahre abgeschlossen

Berlin, 30. März.

Wie die „Volksblatt Zeitung“ erfährt, ist nach dreijähriger Tariflosigkeit im Baugewerbe nach mehrmalig verlagerten Verhandlungen ein für das ganze Reich gültiger Tarifvertrag abgeschlossen worden, der nur durch beiderseitiges Entgegenkommen möglich war. Die strikte Regelung der Arbeitszeit wird der gesetzlichen Forderung überlassen. Der Tarifvertrag läuft der „Baumwelt“ zufolge zunächst bis zum 31. März 1929.

Lohnstarif im Ruhrbergbau gekündigt

Bochum, 30. März.

Die Bergarbeiterverbände haben die Lohnordnung für den rheinisch-westfälischen Steintohlenbergbau zum 30. April gekündigt. Die höheren Lohnforderungen werden erst bei den neuen Lohnverhandlungen gestellt werden.

Zuchthausmethoden im Provinziallandtag

Sechs Kommunisten mit Gewalt aus dem Saal entfernt — Das Ständehaus wird Polizeirevier Kommandant ist Sozialdemokrat Beims

Söding eröffnete in voriger Woche dieses überflüssige Parlament: Hört den Reden, die sich in dem Saal abspielten, mit denen die Stimmen der Opposition, die Stimmen der wertvollen Massen erwidert werden.

Als in der ersten Woche der diesjährigen Tagung des Provinziallandtages sich für alle Vorlagen gemeinsame Bestimmungen der Krautkäufer, Bürgermeister, Gewerkschaftsführer und der Sozialdemokraten ergaben, war vorauszusetzen, daß diese Einheitsfront dann um so geschlossener auftreten würde, wenn es sich um die Niederringung der kommunistischen Forderungen für die Werktätigen handelte würde.

Die versuchten Kommunisten hatten es ja auch gemagt, gegen die Verlegung des Provinziallandtages nach der Reichshauptstadt Magdeburg zu stimmen und zu fordern, daß die fast 12 Millionen, die man für die nutzlose Verlegung auswerfen wollte, zur Verringerung der Not der wertvollen Massen verwendet werden. Nun fanden die kommunistischen Anträge endlich zur Verhandlung! Prompt erklärt die Sozialdemokratie, wie sich hier in einem Wirtschaftsparlament, da haben die kommunistischen Anträge nichts zu suchen. Glende Demagogie! Wenn die kommunistischen Anträge im Interesse der kapitalistischen Wirtschaft liegen würden, dann wären sie den SPD-Führern angenehm. Aber so sind es wirtschaftliche und soziale Forderungen der Werktätigen. . . .

Kommunistische Anträge zwecks Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen stehen zur Beratung — gähnende Leere im Saal, die Sozialdemokraten trinten mit den Deutschen nationalen das gute deutsche Wort in der Rekonzentration. Schlingensiefel, die Arbeiterzeitung nach Beims, das Wort ja im Werk haben zur Verhandlung — den Kommunisten wird die Redezeit auf zehn Minuten beschnitten. Protest! Die Genossen Kahner und Hugo Müller werden

ausgeschlossen, die Redezeit wird auf fünf Minuten beschränkt. Das alles war ein Drama.

Am Mittwoch nimmt Sozialdemokrat Beims dem deutschen nationalen Wuffe die Glode ab:

„Jetzt soll Ihr sehen, was passiert“

verändert er den Kommunisten. Mietersagen werden auf Antrag der Kommunisten behandelt. Dem Rote-Hilse-Heim Ebersburg soll ein Zuschuß gemährt werden. Der Erfolg? Alles wird von der deutschnationalen-sozialdemokratischen Einheitsfront abgelehnt. Die Kommunisten, die Genossen Sozialistisch, Beims, Kahner, Müller werden mit Kriminalpolizei unter dem Kommando der Beims aus dem Saal geworfen. Die Sphäre rückt per Auto an. Der Landtag verwandelt sich in ein Polizeiar.

(Ausführlicher Bericht Seite 9.)

Winkende amerikanische Wohnungskredite als Ursache der Mietwuchererordnungen

Wie die bürgerliche Presse mittelt, können zurzeit Verhandlungen mit einem amerikanischen Konsortium, das sich zur Aufgabe gestellt hat, allein in Berlin 14 000 Wohnungen herzustellen und zu diesem Zweck 160 Millionen Mark bereit hält. Das selbe Konsortium hat in Frankfurt den Wucherkauf der verfallenen Gebiete finanziert. Obwohl die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sich die Regierung mit dem amerikanischen Konsortium einig werden wird.

Diese Meldung zeigt die tatsächlichen Hintergründe der Wohnungspolitik sowohl der Reichsregierung wie auch der Preussischen Landesregierung. Bekanntlich ist im November vorigen Jahres der Antrag der Reichsregierung auf Prellanfang der Gewerkschaften der Tausende und aber Tausende von Mittelstandsbesitzern vernichtet hat und vernichtet wird, gefaßt worden. Darüber hinaus hat die Reichsregierung vor kurzem ein 20prozentige Mieterschutz mit dem Einverständnis der Preussischen Regierung einseitig der beiden sozialdemokratischen Minister, durchgeführt, obwohl die Stimme Preußens genügt hätte, das Geleß der Reichsregierung zu verhindern. Endlich hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch das Vertrauensvotum für Hirtzfelder diese ganze Wohnungspolitik der Reichsregierung und der Preussischen Regierung konfirmiert. Die vorliegende Meldung zeigt, daß außer dem Druck der Hausbesitzer die winkende amerikanische Wucherer für den Baustoff entscheidend für die Wohnungspolitik in Deutschland geworden ist. Es ist klar, daß die Reichsregierung und die Preussische Regierung, um die Anleihe zu tätigen, Bedingungen der Art der Mieterschutzmaßnahmen eingehen mußten, die der amerikanischen Kapitalisten die barrenden Vorteile liefern. Die Wohnungspolitik in Deutschland wird von den amerikanischen Kapitalisten diktiert. Ihre Diener sind die Deutsche Reichs- und die deutschen Landesregierungen, samt ihrem deutschnationalen und sozialdemokratischen Anhang. Die Opfer dieser Politik sind die Arbeiter in Deutschland, Arbeiter und Mittelständler, die durch die unerhörten Mieten noch tiefer in die Elend herabgezogen werden und durch erbarmungslose Ermittlungen aus ihren Wohnungen auf die Straße gejagt werden.

Der Kampf gegen Mussolini und den faschistischen Terror

wird in Italien illegal geführt.

Unser neuer Roman „Abenteurer in Florenz“

von L. S. Desberr, dem bekannten Verfasser von „Ejus“ und anderer spannender proletarischer Romane. Führt in die Welt dieses Kampfes ein.

Unser Reiser werden diesen Roman mit größtem Interesse verfolgen; sie werden auch alle, die noch keine „Klassenkampf“-Reise sind, aufmerksamer machen und diese veranlassen.

den „Klassenkampf“ ab 1. April zu abonnieren

Wenn am 1. April wird mit dem Abdruck des „Abenteurers in Florenz“ begonnen werden.

Oster-Angebote

Für die Dame

Damen-Kleider aus reineselbener Popeline, feste Form, mit eingelebten Falten Stück 10,50 11,50	8 50
Damen-Kleider Kampel, kleidbare Form, in vielen Farben Stück 21,50 13,50	9 75
Bachfisch-Mäntel in aperten neuen Stoffen und Stoffen Stück 16,75 11,50	7 50
Damen-Mäntel aus reineselbener Stoff, beste Verarbeitung, mit festlicher Gattungsart Stück 25,50 23,50	17 50
Frauen-Mäntel aus guten, modernen Stoffen, in allen Farben Stück 25,50 17,50	12 50
Trägerhemden mit Hochkragen oder Schrägkragen Stück 1,25 65 ¢	68 ¢
Beinkleider mit Hochkragen oder Schrägkragen Paar 1,95 1,25	85 ¢
Kleiderschürzen mit Schrägkragen Stück 1,95 1,65	1 15
Damen-Strümpfe schwarz und farbig Paar 60 ¢, 40 ¢	15 ¢
Damen-Strümpfe schwarz, schwarz und farbig Paar 1,90 1,05	78 ¢
Damen-Strümpfe Rauhfaser Paar 1,95 1,35	95 ¢
Kappen jugendliche Form, aus Seide, in vielen Farben Stück 4,50 3,50	2 45
Bachfischhüte aus Seide oder gestricheltem Stoff Stück 5,50 4,75	3 50
Frauenhüte aus Seide oder Stoff, in allen Farben Stück 7,50 5,75	4 25

Reißer aparter Hut-
schmuck in modernen Farben
Stück 5,25 1,70

Für das Heim

Gardinen Einschicht Meter 95 ¢, 65 ¢	22 ¢
Stores in verschiedenen Ausführungen Stück 5,50 2,65	65 ¢
Künstler-Garnituren Stück Stück 8,50 4,75	1 65
Künstler-Mitteldecken Stück 1,35 1,35	75 ¢
Tischdecken kartiert Stück 1,95 1,50	95 ¢
Künstler-Tischdecken kartiert Stück 9,75 6,75	5 50
Bettvorlagen sehr haltbar Stück 3,75 2,50	85 ¢
Bettvorlagen in Velour und Kammstoffs Stück 7,50 5,50	3 75
Teppiche Präferenzen, 200x300 27,50 150x220 17,25 180x220 18 00 180x180	9 75
Teppiche praktische Qualität, 200x300 22,50 180x220 18 00 180x180	9 75
Teppiche Einschicht und Velour 200x300 22,50 200x200 42,50 180x240	29 75

Für das Kind

Mädchen-Kleider aus guten Schotten und Halbverstoffen Gr. 45 Stück 4,75 2,75	1 35
Mädchen-Kleider aus reineselbener Popeline in vielen Farben Gr. 45 Stück 7,50 5,50	3 50
Mädchen-Mäntel imprégniert, kartiert und gefaltet Gr. 45 Stück 8,50 6,50	4 50
Mädchen-Mäntel aus Schottlandstoffen, gute Qualität Gr. 45 Stück 11,50 8,75	5 25
Mädchen-Mäntel aus reineselbener Stoff, feste Formen Gr. 45 Stück 13,50 9,75	8 75
Knaben-Anzüge aus marine u. mehlerten Stoffen, Matrosenform Gr. 0 Stück 14,00 9,50	5 25
Knaben-Anzüge schöner Form, langes und langes Beinmaß, nach gefaltet, Gr. 0 Stück 22,50 17,50	12 50
Süßweiser Seide, für Knaben u. Mädchen, in schwarz u. farbig nach gefaltet, Gr. 0 Stück 9,25 2,65	1 95
Matrosenmützen mit Schriftband Stück 2,50 1,50	1 20
Stocken-Mützen für Knaben Stück 1,50 1,00	90 ¢

Für den Herrn

Umlegefragen Blau, reich gefaltet Stück 50 30	25 ¢
Umlegefragen neue Form Stück 75 70	50 ¢
Essenfragen prima Qualität Stück 75 50	45 ¢
Sportgürtel Keder Stück 1,65 1,50	80 ¢
Hofenträger Gummil mit Lederstreife Paar 1,00 70	50 ¢
Oberhemden weiß, mit Umlegmanschetten Stück 8,00 6,50	3 75
Oberhemden baum, weiche Mäntel Stück 6,50 5,00	3 95
Oberhemden einfach, die große Mode Stück 6,25 5,25	4 50
Süßen prima Qualität Paar 2,25 1,50	85 ¢
Regattes schöne Formen und weiche Mäntel Stück 1,25 95	58 ¢
Binder aparte Ausstattung Stück 1,25 85	45 ¢
Binder reine Seide, moderne Mäntel Stück 2,65 2,00	1 60
Herrensocken graue Baumwolle Paar 75 50	23 ¢
Herrensocken in verschiedenen Farben Paar 75 50	28 ¢
Herrensocken gemischt Paar 1,50 95	50 ¢

J. Lewitz Halle a. S.

Brodthuhns Würstchen sind die besten!

Gr. Konferenzmurk-Fabrik am Platze
Wiederverkäufer erhält höchst. Rabatt

Halle a. d. S., Kapellengasse 4
(am Stadttheater) Fernruf: Nummer 22786

Ummendorf
Meinen neuen Büsten und Statuetten zur Sammlung, beh
ich die von mir bisher beschriebene Gießerei-Liste zum 1. April

Herrn Otto Wätthner
hier, übertrag. — Indem ich Sie das mit empfangene
Bretzen behagen bewirke, bitte ich, dieselbe auch meinem
Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.

Wwe. Bina Schweigert
Gasthof „Zur deutschen Eiche“
Begrüßung auf Obiges, wird es mein eifriges Be
streben sein, durch aufmerksame Bedienung und gutgelegte
Biere mit den Herren meine besten Wünsche zu erreichen
Züchtungsamt

Otto Wätthner und Frau

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inferenten!

Schuhwaren

Dam.-Lad.-Spangen Stück 36/42 6 80	Herr.-Halbschuh, schwarz Stück, mod. Form 10,20 9,75 7 90
Damen-Lad. m. Gummil aug. Stück 36/42 6 90	Braune Herr.-Halbschuh mod. Form, gute Qual. 11,90 10 60
Damen-Grav.-Spangen 9 50	Herren-Halbschuh schwarz mit Korksohl. 12 50
Braune Damen-Spangen 7 90	Herren-Lad.-Halbschuh schöne moderne Form . . 13,75 12 50
Wichtig! Billig! Leder- 7 95	Kind.-Anfertigung, in m. Doppel- 7 95
Riedertrichter (schöne Farben) 42	23,24 3,95 21,22 3,45 18,20 2

Größte Auswahl, billigste Preise in Sandalen, Turn- u. Hauschuhen

Schuhwarenhaus Königsberg

L. Geschäft: Gr. Ulrichstr. 54 — II. Geschäft: Geißstr. 9 (Ecke Fleischstr.)

BILLIG!

Schweinefleisch
Kein Zusatzfleisch! Eigene Mast
Solange Vorrat reicht!

Ramm	1,00
Vorderhinken	0,90
Watsch	0,80
Gehacktes, gemischt	0,80

Rindfleisch

Houladen	1,10
Rindfleisch, o. Rindsch., 4. Braten	1,00
zum Kochen	0,80
Soufflé	0,80

Veruchen Sie bitte meine prima
hausgeschlachtenen Würstchen

Hot-, Leber-, Knackwurst 1,00
Schwanzwurst 0,80

58 Mansfelder Str. 58
2 Minuten vom Markt Telefon 25618

Peter Kubn

Martha Janide
Kolonialwaren 784
Glaswaerter. 01 Glaswaerter. 01
H. Hauswirth. Wurstwaren
Jeden Donnerstag: Schlachtereist

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 12 - Donnerstag, den 31. März 1927

Aus den Geheimnissen der Profitwirtschaft

Enthüllungen über die Leuna-Profit

Der Kampf um den Absatzmarkt ist in der Stützstoffindustrie auf der ganzen Linie entbrannt. In der letzten Wirtschaftsjahresbeilage („Kaufmannsblatt“ vom 24. März) berichteten wir über die Pläne der bayerischen Regierung und der bayerischen Kapitalisten, an der unteren Faser ein großes Stützstoffwerk aufzubauen, das Bayern mit Stützstoff versorgen soll. Der Chemietrakt führt eine heftige Kampagne gegen die bayerischen Konkurrenzpläne. Bei dieser Gelegenheit werden von den Gegnern einige Angaben veröffentlicht, die die Wirtschaftlichkeit des eigenen bzw. die Unwirtschaftlichkeit des konkurrierenden Unternehmens beweisen sollen. Die Leute von der „Unter-Faser-W.G.“ beziehen sich auf eine Denkschrift von 1925. „Der Stützstoff der Badischen Anilin- und Sodafabrik“. Nach dieser Berechnung betragen die in Leuna und Dypna geschnittenen Säbe und Schmelzer pro Kopf und Jahr 8600 Mark, (?) d. h. bei 20.500 Arbeitern und Angestellten, die im Jahre 1925 beschäftigt waren, insgesamt 74 Millionen oder 24 Pfennig pro Kilogramm Stützstoff. Wer mit den Säben und Schmelzern im Leunawerk einermöglicherweise vertraut ist, sieht sofort, daß die Zahl von 8600 Mark pro Kopf im Jahr selbst dann übertrieben ist, wenn wir die hohen Direktorengehälter und die Gehälter der höheren Beamten mit berücksichtigen. Das Durchschnittslohn der Arbeiter selbst kann im allerhöchsten Falle mit 2000 Mark pro Jahr eingeschätzt werden.

Aber nun kommt das Interessante. Trotz der übertrieben hohen Lohnsätze, die der Berechnung zugrunde gelegt wird, kommt die bayerische Industrie bei einem Kilogramm Nitrogen (Stützstoff) auf 10 Pfennig Gewinn. (Kapitaldienst.) Die „Unter-Faser-W.G.“ behauptet, daß die Preise hierfür um 10 bis 20 Pf. pro Kilogramm Stützstoff herabgesetzt werden, und daß die Gesellschaft dabei trotzdem im Gewinn produzieren könnte. Bei einem weiteren Ausbau der Produktion, nach Vergrößerung der Tilgungslofen könnte der Preis pro Kilogramm Stützstoff auf 42 Pfennig herabgesetzt werden, während er gegenwärtig 90 bis 100 Pfennig ausmacht.

Was geht aus diesen Zahlen hervor? Der Konkurrenzkampf an den Schmelzern über die Gewinnhöhe der Profitwirtschaft gelöst, ist damit nicht beendet, an, ob die zahlenmäßigen Angaben über die Schmelzern und die Profitrate ganz genau stimmen. Es kommt nun auf die ungefähren Zahlen an. Diese sind ein genügender Beweis dafür, daß die Profite des deutschen Stützstoffindustriellen, vor allem der F. G. beispiellose Ausdehnung erfahren, die jetzt die Leistungen der Schwerindustrie in den Schatten stellen. 40 Pfennig Gewinn pro Kilogramm Stützstoff bedeutet bei dem Jahresprodukt von Leuna und Dypna, das nach den Angaben von Professor Caro 400.000 Tonnen ausmacht, über 160 Millionen Mark Profit.

Die Chemiearbeiter könnten bei achtstündiger bzw. siebenstündiger Arbeitszeit zu menschenwürdigen Löhnen arbeiten, die Kleinarbeiter können Düngeleien für die Hälfte des jetzigen Preises erhalten und dadurch billigeres Brot produzieren. Und trotzdem würde der Chemietrakt noch Gewinne einfahren.

Das ist die Lehre des Konkurrenzkampfes. Wir hoffen, daß der einschneidende Kampf um den Profit noch eine Reihe von derartig interessanten Materialien ans Tageslicht fördern wird.

Die Großbanken vervielfachen ihre Gewinne

Die Gewinne der Großbanken sind fast stets ein guter Maßstab für die Höhe der Profitmacherei des gesamten Privatkapitals gewesen. In modernen Monopolkapitalismen spielt das Bankkapital die Rolle des Kontrolleurs und Kommandeurs der Industrie. Alle die Zentralbanken großer und kleiner Kapitalisten stellen ihre Gewinne, soweit sie nicht zur Befriedigung ihrer Zweckbestimmungen zur Verfügung ihres eigenen Betriebes benötigt, den Banken zwecks Verrentung zur Verfügung. Diese werden dadurch zu riesigen Sammelbecken der freien anlagefähigen Gelder, und wenn die großen Industriegruppen, Konzerne und Trusts vom bedürftigen Summen zur Kapitalvermehrung oder zum Ausbau ihrer Betriebe benötigen, so können sie sie nur durch Vermittlung der Banken erhalten, die sich ihre Hilfe durch hohe Provisionen und vor allem durch Vergrößerung ihres Einflusses auf die industriellen Betriebe bezahlen lassen. In solchen Jahren, in denen die Profite des Privatkapitals besonders schnell steigen, haben auch die Banken ganz besonders hohe Gewinne. Einmal helfen ihnen dann besonders viele fremde Gelder zu, die sie nutzbringend verwenden können und dann bringen in solchen Jahren auch entsprechend den höchsten Dividenden, die Aktienkurse. Jeder Kapitalist will seinen Anteil an den Gewinnen des Privatkapitals haben, die Banken um noch ein Uebriges, um das kapitalistische Publikum in das Spiel der Börsenspekulationen hineinzureißen und haben durch ihren eigenen großen Aktienbesitz und durch die Provisionen von dem steigenden Aktienumsatz ihrer Kunden doppelten Gewinn.

Von den deutschen Aktienbörsen nimmt heute die Darmstädter und Nationalbank (Danat-Bank) den ersten Platz ein. Sie ist in besonders hohem Maße beteiligt sowohl an den Aktienoperationen des kapitalträchtigen Publikums, dem sie gegen hohe Zinsen Geld zu Verfügungsetzt zur Verfügung stellt, als auch an der Finanzierung großer industrieller Transaktionen. Bei allen großen Vertrauensverhältnissen in Deutschland war die Danat-Bank in führender Weise durch Kapitalherausgaben und durch die großen Kapitalerhöhungen der bedeutendsten Aktiengesellschaften bei der durch Geldhergabe beigetragen und die vielen Hunderte von Millionen, ja Milliarden fremden ausländischen Kapitals, die nach Deutschland hineinfließen, gingen zum sehr erheblichen Teile durch ihre Hände. Die Danat-Bank nimmt heute unbestritten in Deutschland diejenige Stelle ein, die vor dem Kriege die Deutsche Bank inne hatte. Das Geschäftsergebnis dieses Bankinstituts stellt also ein sehr genaues Bild des deutschen Privatkapitalismus im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Und dieses Ergebnis ist geradezu kaumereffend. Obwohl das privatkapitalistische Unternehmen schon allein um der Steuerparagrafen willen so wenig Gewinn wie möglich in seiner Bilanz zur Erscheinung treten läßt, ist der ausgewiesene Reingewinn von 1925 bis 1926 bei einem Aktienkapital von nur 60 Millionen Mark

von 9,1 Millionen auf 20,9 Millionen, also um mehr als 120 Prozent gestiegen. (1) Wohlverstanden, der ausgewiesene Reingewinn, denn der tatsächlich erzielte Reingewinn dürfte ein Vielfaches davon betragen; hat doch z. B. nach ihrer Bilanz der eigene Wertbesitz der Danat-Bank sich von 19 auf 18 Millionen Mark vermehrt, und das in einem Jahre, in dem die Kurse der Börsenpapiere um 200 bis 300 Prozent gestiegen sind. Der Dammstoff muß erst gefunden werden, der das glaubt. Von ihrem Gewinnern stellt die Danat-Bank 12 Prozent Dividende (gegen 10 Prozent im Vorjahre), aber selbst nach Abnahme bürgerlicher Finanzkriterien wäre das Bankinstitut auf Grund seiner tatsächlich erzielten Gewinne gut und gern in der Lage, aus 50 Prozent Dividende und mehr zu zahlen.

Besonders deutlich kommt der verstärkte Einfluß des deutschen Bankkapitals auf die Gesamtwirtschaft zum Ausdruck in der gemäßigten Vergrößerung, die der Geschäftsumfang erfahren hat. Der Umsatz des Bankinstituts ist von 85 auf 119 Milliarden, also innerhalb eines Jahres um 40 Prozent gestiegen. Die Kreditoren, das sind die von den Privatkapitalisten der Bank zur Verfügung gestellten Gelder, setzen sich von 1925 bis 1926 von 859,1 auf 1326,1 Millionen Mark erhöht. Das sind ebenfalls mehr als 50 Prozent innerhalb eines Jahres, und was vielleicht ebenso interessant ist, diese Summe übersteigt die entsprechenden Vorkriegesinlagen der Bank bei diesem Bankinstitut um ebenfalls mehr als 50 Prozent. Wo solch riesige Kapitalsummen zusammenkommen, muß auch die Macht des Bankkapitals über die Industrie gemäßig und ebenso das Interesse der Banken an einer Profitvermehrung der industriellen Betriebe, an denen sie ja direkt oder indirekt in immer stärkerem Maße beteiligt sind.

So hat die „Danat“ auch in Mitteldeutschland, im Bezirk Salze-Werke, einen großen Einfluß.

Das Niefengeläch der Großbank des Imperialismus

Als letzte Großbank hat die Deutsche Bank die Bilanz für das Jahr 1926 veröffentlicht. Während die Danat die führende Bank für die Finanzierung der inländischen Industriegehalte ist, ist die Deutsche Bank von alterer für das Auslandsgehalt entscheidend gewesen. Solange Deutschland in großem Ausmaße Kapital exportierte, stand die Deutsche Bank an der Spitze, wo es galt imperialistische Geschäfte zu finanzieren. Heute ist der Kapitalexport erst wieder in den Anfängen begriffen, aber die Deutsche Bank hat auch ohne Kapitalexport eine große Bedeutung für den Imperialismus, indem sie die Verbindung des deutschen Kapitals mit dem ausländischen Finanzkapital organisiert.

Die Deutsche Bank ist die größte Bank, sie weist auch die größten Gewinne aus. 26,44 Millionen für das Jahr 1926 gegen 18,3 Millionen für 1925. Die Abschreibungen wurden erhöht, eine ganze Reihe von Posten sind nur aufgestellt, um den Reingewinn zu vergrößern. Die Rationalisierung, die schon im Jahre 1925 einsetzte, führte zu einem weiteren Personalabbau. Die Zahl der Beamten ist von 16.000 auf 14.800 herabgesetzt worden. Ein Teil der Profite der Deutschen Bank wandert in die Taschen des amerikanischen Finanzkapitals. In dieser Hinsicht, von der sich allerdings das deutsche Finanzkapital allmählich zu befreien versucht, zeigt sich, daß der neue deutsche Imperialismus noch immer nicht und noch lange nicht mit der Macht des Vorkriegesimperialismus zu vergleichen ist. Auch die Höhe des Gesamtumsatzes der Deutschen Bank bleibt noch hinter der Vorkriegeshöhe zurück. An Dividenden werden 10 Prozent ausgeschüttet.

Der wirtschaftliche Hintergrund der Ausperrung in der keramischen Industrie

80.000 Arbeiter in der keramischen Industrie sollen durch einen Beschluß der Arbeitgeber in diesen Tagen ausgespart werden. In Mitteldeutschland wurde die Ausperrung zum Teil schon durchgeführt. Kampfschiffen stehen die Arbeiter da. Wenn auch ein Schiedsspruch den Kampf in diesen Tagen wieder abwürgen sollte, so ist damit die wichtige Bewegung in der keramischen Industrie nicht beendet. Der Kampf wird, der wirtschaftlichen Struktur der keramischen Industrie entsprechend, in zahlreichen Einzelkämpfen weitergeführt werden.

Worin liegt die besondere Bedeutung dieses Kampfes? Dies wird klar, wenn wir den wirtschaftlichen Hintergrund der Konflikte untersuchen. Nach der Darstellung der bürgerlichen Wirtschaftspresse befindet sich die keramische Industrie Deutschlands in einer schweren Krise, die auch durch die allgemeinen Ergebnisse der Leipziger Frühjahrsmesse nicht beseitigt werden konnte. Diese Krise besteht darin, daß in der gesamten Porzellanindustrie die Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren außerordentlich stark vergrößert wurde. Eine Reihe neuer Verfahren sind entstanden und die bestehenden sind erweitert und modernisiert worden. Dagegen ist der Inlandsabatz immer mehr gesunken, so daß z. B. die Porzellanfabrikfabriken im ersten Halbjahr 1926 nur rund 17.000 Tonnen gegen 27.000 Tonnen im ersten Halbjahr 1925 absetzen konnten. Die Steigerung der Ausfuhr betrug nur 2 Prozent und hat keinen Ausgleich für die Verluste auf dem Inlandsmarkt.

Diese Krise besteht auch nach einer Rationalisierungskampagne weiter, die namentlich dazu geführt hat, daß gefahrte Facharbeiter durch ungelernete Hilfsarbeiter ersetzt und zahlreiche Arbeiter überhaupt entlassen wurden.

Die keramische Industrie will die Kosten dieser Krise auf die Arbeiter abwälzen. Wir haben gar kein Interesse daran, das Geschehen einer Krise zu laugen, die ja nur die Sinnlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft illustriert. Die Lage in der keramischen Industrie zeigt das Wesen der gesamten Wirtschaftskrise an einem Beispiel auf. Die Lösung dieser Widersprüche wird auch der Terror der Bürgerdiätregierung und die folgerichtige kapitalistische Rationalisierung nicht bringen können. Im Gegenteil!

Mitteldeutsche Bilanzen

„Die Dividende ist derjenige Teil des Profits, der sich nicht mehr verbergen läßt.“ Diese interessante und treffende Erklärung der Dividende findet sich nicht etwa in einer kommunistischen Zeitung, sondern in der deutschen kapitalistischen „Deutschen Zeitung“, also in einem kapitalistischen Organ. Die Gründe, weshalb ein bestimmter Teil des Profits sich nicht verbergen läßt, brauchen wir hier nicht zu erörtern. Jedenfalls steht fest, daß unter diesen Umständen nicht die Dividende selbst, wohl aber die Steigerung der Dividende ein Maßstab der Profitsteigerung selbst ist.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Dividenden der größten und mittleren mitteldeutschen Unternehmen für 1926 entweder erhöht worden oder wenigstens auf derselben Höhe geblieben, wie im Jahre 1925. Die nähere Betrachtung zeigt, daß neben der oft sehr ansehnlichen Steigerung der Dividenden die „Abschreibungen“ einen großen Teil des Profits verbleichern. Bei der Abschreibung der Dividenden und der Bilanz überkapital meist mit daher unter Augenmerk besonders auch auf die Höhe der Abschreibungen richten.

Refordividenden zeigt vor allem die Braunkohlenindustrie. Einige Beispiele:

1. Die Bitterfelder Braunkohlen-Grube W.G. weist bei einem verhältnismäßig kleinen Aktienkapital außerordentlich hohe Gewinne auf. Die Dividende beträgt 10 Prozent, im vorigen Jahre 6 Prozent. Trotzdem die Förderung laut Geschäftsbericht hinter der vorjährigen um 5,8 Prozent zurückgefallen ist, ist der Ueberschuß von 190.000 auf 206.000 Mark gestiegen; höherlich infolge der Rationalisierungsprofite.

2. Die Behliger Braunkohlen W.G. (Meuselwitz Revier) verzeichnet neben ungeheuren Abschreibungen (rund 318.000 Mark) einen Reingewinn von 560.000 Mark und zahlt 15 Prozent Dividende aus.

3. Die Greppiner Werke (bei Bitterfeld) verteilen 10 Prozent Dividende (wie im Vorjahre). Das Unternehmen hat außerdem aus den erzielten Profiten neue Tagebaufelder in der Nähe von Bitterfeld erworben. Der Reingewinn ist bebundener höher als im Vorjahre. Die Kohlenförderung ist von 7.539.923 Hektoliter auf 7.695.114 Hektoliter gestiegen. Die Beschäftigtenzahl:

Was die Metallindustrie, insbesondere die mitteldeutsche Maschinenindustrie, betrifft, so sind die Dividenden für 1926 im allgemeinen nicht höher als für 1925. Die höchsten Maschinenfabriken zahlen zum Teil sogar niedrigere Dividenden, so die Hallischen Maschinenwerke W. G. 4 Prozent, gegen 7 Prozent im Vorjahre. Diese Dividendenpolitik bedeutet nicht, daß die Profite sich nicht gehoben hätten, wobei Ausnahmen natürlich auch hier vorhanden sind. Für die Arbeiterkraft ist die Tatsache entscheidend, daß die meisten Metallwerke trotz der angeblich so höchsten Verhältnissen im Jahre 1926 immerhin in der Lage waren, Dividenden auszuschütten. Die Konjunktur in der mitteldeutschen Metallindustrie steht bekanntlich erst in den letzten Monaten des Jahres 1926 ein und entwickelt sich augenblicklich in aufsteigender Linie.

Nach der Verlängerung des mitteldeutschen Braunkohlengehalts

Das mitteldeutsche Braunkohlengebiet läuft am 31. März ab. Gewandvoll sind die Verhandlungen über die Erneuerung dieser mächtigen Ausbeutererzeugung. Entgegen den Mittelungen, wonach die Aufhebung des Syndikats in Frage steht, haben die dem Syndikat nachfolgenden Zeitungen, daß zwar scharfe Interessenkämpfe in Bezug auf die Quoten geführt werden, aber man zu einer Einigung zu kommen hofft.

Diese Einigung wird sich wohl auf Kosten der Arbeiter vollziehen. Immerhin ist die von uns schon ausführlich behandelte Tatsache, daß die Interessenkämpfe im Braunkohlenbergbau sich ausgedehnt haben, auch für die Arbeiterkraft von Interesse, da sie so viel bedeutet, daß das festgesetzte Gebilde des vertrauten Braunkohlenkapitals bis zu einem gewissen Grade gelockert ist und dadurch auch für einen energischen Kampf der Arbeiterkraft günstigere Möglichkeiten geboten werden.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Reford-Kalkül im März. Der Märzabatz für Kalk wird nach den bisherigen Schätzungen die Menge von 1,5 Millionen Doppelzentnern nicht unwesentlich übersteigen. Der gesteigerte Kalkabatz geht nicht auf Kosten des Stützstoffabatzes, sondern beide Mengen von Dingenmitteln wurden in größerer Menge abgesetzt.

Die Mitteldeutschen Stahlwerke, die in unserem Bezirk die großen Leuchhammer-Werke bilden, weisen in einer Zwischenbilanz vom 1. Oktober 1926 bis zum 1. Februar 1927, d. h. in drei Monaten einen Gewinn von 2,7 Millionen Mark auf. Der Gesamtumsatz der Werke des Mitteldeutschen Stahlwerks betrug in den drei Monaten 29 Millionen Mark. Der Trakt beschäftigt zurzeit 7.800 Arbeiter. Aus diesen Angaben gehen die hohen Profitmöglichkeiten auch der schwerindustriellen Produktion in Mitteldeutschland hervor.

Immer neue Stilllegungen im Braunkohlenbergbau. Die Grube „Ludwig“, im Bitterfelder Industriegebiet, die zum Konzern der W.G. gehört, d. h. zur Grube „Leopold“ W.G., hat die völlige Stilllegung beantragt. Das bedeutet eine neue Erhöhung der Löhne hohen Gewinnschiffer im Bitterfelder Bezirk. Von einem Einfließen der Behörden ist natürlich keine Rede.

Handelskonzentration bei der Chemietrakt. Die F. G. Janssen Industrie W.G. wird ab 1. April den gesamten Absatz ihrer Kohlen erheben, soweit sie nicht für den eigenen Bedarf der Gesellschaft arbeiten, in der hallischen Kohlenverkaufsstelle der Riebeckischen Montanwerke, Halle, konzentriert.

Internationale Chemie-Vertraut. Mussolini unterstützt die Bildung eines umfassen Chemietrakts in Italien mit Staatskredit. — In Frankreich wurde ein Chemietrakt mit 1 Milliarde Franken Kapital gegründet.

Städtischer Haushaltsplan und Wohnungsnot

Das hässliche Wohnungsamt mit Einfluß des Mietlingsamtes erfordert nach dem vorgelegten Etat einen Zufluß von 145 000 Mark. Im einzelnen heißt der Etat vor:

a) Wohnungsamt:		
Einnahme	34 900 M.	
Ausgabe	154 600 M.	
mittl. Zufluß		119 700 M.
(Hieron entfallen auf die Wohnungsaufsicht 79 190 M. und auf die Wohnungswirtschaft 40 510 M.)		

b) Mietlingsamt:		
Einnahme	10 300 M.	
Ausgabe	35 600 M.	
Zufluß		25 300 M.
Gesamtzufluß		145 000 M.

Diese Summen sind im Verhältnis zum Gesamtetat ziemlich gering und illustrieren so recht den Mangel der gesamten Wohnungswirtschaft. Wir sehen jedenfalls bei anderen Positionen des Etats (Kultur, Kirche usw.) eine ganz andere Vermögenskraft. Nur wer nicht täglich Broden des Wohnungswesens begehrt, kann die Not der Stadt beurteilen, die unter Wohnungsnot leidet, so wie es heute heißt, daß der immer lauter werdenden Schreien der Hausbesitzer nach Aufhebung der Wohnungswirtschaft Rechnung getragen werden könnte. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus?

Als Wohnungssuchende sind beim Wohnungsamt vorzugsweise 11 500 Wohnungssuchende, davon ungefähr 4500 bis 5000 ohne jede Wohnung, während die übrigen nur ungenügend oder direkt mangelhaft untergebracht sind. Berücksichtigt man man dabei noch, daß die Industrie in unserer unmittelbaren Nähe immer mehr ausbreitet (das Reuma-Werk allein hat jetzt 80 000 Mann Beschäftigte) und immer weitere Arbeitskräfte von außerhalb heranzieht, während andererseits vielfach nicht einstellt werden, wegen... früher bekundeter revolutionärer Bestimmung. Die so herangezogenen Arbeitskräfte sind natürlich ohne Wohnung und heissen sich vorläufig als Untermieter, in Baracken usw. nieder, oder nach dem Bestehen von einer Wohnung zu erhalten, was ihnen um so leichter fällt, wenn sie bereits vorher halb bei irgendeinem Wohnungsamt als Wohnungssuchende eingetragen sind, da ihnen diese vorgezeichnete Zeit nach den jetzt geltenden Bestimmungen zugerechnet werden muß. Da die Werte jedoch nicht aufpassen, werden die Wohnungen, welche die umliegenden Städte und Dörfer auf absehbare Zeit immer an Wohnungsmangel leiden.

Unsere grundsätzliche Stellung zum gesamten Wohnungsproblem ist bereits in Nr. 2 (Kommunalfache) niedergelegt. Es soll daher nicht Aufgabe des Stadtrats sein, erneut darauf einzugehen, vielmehr beschäftigen wir mit diesen Fragen, die Einzelheiten der Wohnungssuchenden anzuführen.

Wie sieht man sich sein Wohnrecht?

Häufig kommt es vor, daß Personen, die seit Jahren in Halle in Untermiete wohnen, sich plötzlich vor die Frage gestellt sehen, eine eigene Wohnung zu benötigen. Dabei haben sie unterlassen, sich als Wohnungssuchende beim Wohnungsamt anzumelden. Jeder Erwerb über 21 Jahre, gleichgültig ob Mann oder Frau, hat das Recht, sich als Wohnungssuchender einzutragen zu lassen. Das ist nicht ein bloßes Schreien, sondern ein Recht, das die Möglichkeit, sich im Falle ein schwer vermietbare Räume mit Aussicht auf Erfolg zu erwerben.

Wohnräume mit über 1000 Mark Mietpreisen sind hier freigegeben und werden ohne weiteres von der Zureichungskommission unterlassen. Die Prospekt haben allerdings Heron keinen Vorteil, da die Hälfte für letzteres Schreien kommen den Betrag von 1000 Mark nicht erreicht. Eine Bestätigung übertragener Wohnungen ist heute ebenfalls nicht mehr möglich. Soweit noch Zwangsmieter sich in derartigen Wohnungen befinden, sind sie darin zu belassen, dagegen geht eine Zwangswohnung bei Freiwerden durch Wegzug, nach aber Wegzug nicht mehr zu belegen. Es tritt daher häufig der Zustand ein, daß kleine Familien in großen Wohnungen sich breit machen, während wir Kommunisten fordern, daß große hässliche Familien in derartigen Wohnungen untergebracht werden, Familien mit geringerer Kopfzahl dagegen in kleineren Wohnungen.

Wohnungsaustausch

Der Wohnungsaustausch bedarf nur der Bestätigung durch das Wohnungsamt. Es gehören dazu nur zwei Tauschulose, sowie die Zustimmung der beteiligten Hauswirte. Gewöhnlich kann die schwebende Zustimmung der Hauswirte durch die Zustimmung des Wohnungsamtes ergänzt werden. Natürlich sind auch beim Tausch die Arbeiter die Beteiligten, da sie oft genug in Löhnen haufen müssen, für die sie kein Tauschpartner finden. — Nach schlechter ist es, wenn der Arbeiter Wohnunger in, in einer anderen Stadt Arbeit annehmen. Er muß sich nun um einen Tauschpartner von Ort zu Ort bemühen, was ihm trotz aller Opfer an Zeit und Geld nicht gelingt. So ist er dann gezwungen, jahrelang von seiner Familie getrennt zu leben, da das hässliche Wohnungsamt ihm in einem solchen Falle keine Wohnung zuspricht, weil er eine Wohnung hat, er also „ausreichend untergebracht“ ist.

Es ist aber zu erwarten, daß irgendwelchen Umständen erst die Zustimmung des Wohnungsamtes abzuwarten, was in anderen Fällen die betreffenden Mieter als Schwarzmieter angesehen werden und unter allen Umständen die vorzeitig bezogene Wohnung wieder räumen müssen. Deswegen muß entschieden vor Ausführung jeglicher Reparaturen oder Einrichtungen vor der Genehmigung durch das Wohnungsamt abzuwarten, was in anderen Fällen die betreffenden Mieter als Schwarzmieter angesehen werden und unter allen Umständen die vorzeitig bezogene Wohnung wieder räumen müssen. Deswegen muß entschieden vor Ausführung jeglicher Reparaturen oder Einrichtungen vor der Genehmigung durch das Wohnungsamt abzuwarten, was in anderen Fällen die betreffenden Mieter als Schwarzmieter angesehen werden und unter allen Umständen die vorzeitig bezogene Wohnung wieder räumen müssen.

Wohnungserweiterung

Die Wohnungserweiterung erfolgt in allen Fällen durch die Zureichungskommission beim Wohnungsamt. Dieselbe ist zum mindesten gefestigt als Vertreter der Mieter, Vermieter, je einem Mitglied der Wohnungsdeputation, sowie aus Reamten des Wohnungsamtes selbst. Die Vergebung selbst erfolgt nach drei Gruppen. Die Glücklichsten sind die Inhaber der sogenannten Reichsliste, die über der Klasse 3a bis 3c. Dagegen werden kleine Karten abgegeben mit den Nummern von 10 000 bis 17 000, wobei deren Wohnungsbedürftigkeit unabweisbar ist. Die Hauswirte haben das Recht, eine freiziehende Wohnung in ihrem Hause innerhalb acht Tagen an einen Freizeitmietnehmer zu vermieten. Viele kleinen Karten sind bereits auf 6 Monate, d. h. der Inhaber eines Reichslistenschein verliert diese Karte ihre Gültigkeit. Im Großen und Ganzen hat die Einführung dieser Maßnahme manche Erleichterung geschaffen. Aber trotzdem führt sie auch für viele nicht zum Ziel. Angegebene Möglichkeiten ergeben sich für die folgende Tabelle:

Andere Familien werden häufig das Nachsehen haben.

Lehens wurde ein Fall bekannt, wo der Hauswirt einer drohenden Zwangswohnung durch eine Hypothek von 3000 Mark ent-

gehen konnte. Der Freizeitmietnehmer, der in der Lage ist diese Summe zu stellen, erhält natürlich die Wohnung. Von einer anderen Wohnung fordert der Hauswirt, der von freiziehenden Wohnung ein Zimmer für sich. Wer stellt eine größere Familie hat, braucht natürlich selbst die Räume, und es erhält eben derjenige die Wohnung, der darauf eingeht. Der Hauswirt oder verläßt sich auf diese Weise eine größere Wohnung. In wieder einem anderen Falle wurden 200 Mark Mietzins gefordert. Es ist dringend notwendig, in allen solchen Fällen dem Wohnungsamt Mitteilung zu machen, da dann Zwangseinmietung beim Mietlingsamt beantragt wird, auch wenn die acht Tage noch nicht vergangen sind.

Es folgt dann die Dinglichkeits- oder rote Karte. Die Inhaber dieser Karte müssen sich um die am schwarzen Brett am Wohnungsamt bekanntgegebenen Wohnungen bewerben. Bei mehreren Bewerbungen um ein und dieselbe Wohnung, erhält derjenige die Wohnung zuerst, der die niedrigste Nummer hat, oder wo soziale oder gesundheitliche Gründe den Vorrang verdienen. — Seit einiger Zeit müssen auch nach einer Verordnung die Interessen des Hausbesitzers bevorzugt berücksichtigt werden, d. h. wo eigene Kinder oder sonstige Familienangehörige mit entsprechenden Vorbereitungen als Bewerber auftreten, müssen sie den Vorrang erhalten. — Außerdem ermöglicht die rote Karte oder Hinterlegung einer Wohnungserklärung unterstellten Mietwohnungen nach der Befreiung einer Einlebens- oder fähigen Neubauwohnung.

Zuletzt kommt noch die weiße Karte, deren Inhaber gelten als anerkannt und müssen bei eintretender Dinglichkeits- oder roten Karte zu erlangen. Hierfür ist eine Gebühr von 50 Pf. zu entrichten. Soweit über den Aufgabenkreis der Zureichungskommission. Glaubt sich jemand in seinen Interessen beeinträchtigt, so stellt ihm die Beratung an die Rechtschutzkommission beim Wohnungsamt, welche die Angelegenheit nachprüft und bei besonderen Verhältnissen nach Billigkeit entscheiden kann.

Wohnungsfragen

Zum Schluß noch einige allgemeine Hinweise. Da sind zunächst die Wohnungsfragen zu nennen. Zuerst und immer wieder kommen die Exzessionen bei Aufgabe der Arbeitsstelle und beim Weggang der Arbeiter sollte sicher auf eine Arbeitsstelle verzichten, wenn der Arbeitgeber nicht bereit ist, einen besonderen Mietvertrag mit ihm abzuschließen, da er sich im anderen Falle Wohnungssuchung macht. Freilich wird er dazu oft gezwungen, wenn im Wohnungsaustausch wieder die Arbeitslosenunterstützung entzogen werden kann. So sieht eben unsere gottliche Ordnung heute aus.

Gemeinderatsummieter

Bezüglich der Sirefester-Verordnung vom November vorigen Jahres ist nach wie vor die Frage der Gewährleistung und nicht eintreffend auf Verordnungen mit anschließender Wohnung, daß also ein solcher Hauswirt keinerlei Mehrforderungen oder Freigabe verlangen kann.

Exzessionen

Ein besonders schickliches Kapitel sind auch die in letzter Zeit sich wieder mehrenden Exzessionen, wobei in den meisten Fällen ohne Geltung von Erlaßraum. Den häufigsten Grund hierzu bieten Mietverhältnisse, da bestimmtlich jeder, der länger als einen Monat mit der Miete im Rückstand ist, durch das Amtsgericht aus der Wohnung gestrichelt werden kann. Aber das Urteil erst gesprochen, bracht der Hauswirt nachträgliche Zahlung nicht mehr anzunehmen. Jedenfalls ist uns ein solcher Fall be-

Parole für alle Jungarbeiter Auf zum Werbenabend der Roten Jungfront! Heute abend 8 Uhr im „Volkspark“.

Schulentlassungs-Fester

des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Ortsgruppe Halle.

morgen, Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkspark“.

Programm

1. Teil.

Musikstück: Durch Kampf zum Sieg.
Gemeinsamer Gesang: Wann wir freitrennen.
Prolog: An die neue Jugend (Karl Hendel).
Regitation: Das Lied vom täglichen Brot (Bruno Schoenlant).
Musikstück: Trost alledem.

Ansprache: Was wir wollen!

2. Teil.

Musikstück: Die Arbeitermänner.
Regitation: Höst Du den Schrei (Johann Knief).
Von der Schulbank in den Betrieb
Aufführung in sechs Bildern.

Mahnruft: Gedächtnis.
Schlußplauder: Die junge Garde.

Für Schulentlassene ist der Eintritt frei!

Die Eltern sind zu dieser Fester herzlich eingeladen!

Bestrafter Ausbeuter

Den Restaurateur Kaler dem Bahnhofstrasse verurteilte das Gericht wegen Unterbreitung zu einer Geldstrafe von 30 Mark. Der Verurteilte hatte einen Bekleidungs in seinem Betriebe länger als 10 Stunden beschäftigt. Es wäre mir sehr sehr angedrungen, wenn man solche Unterbreitungen empfindlicher anderte, denn solche Strafen die sich weder von den Unternehmern als Bagatelie betrachten und hier daher absolut ungeeignet, abschreckend zu wirken.

Glimpflich davongekommen

ist der Maurer Fritz Lamprecht, der vom Schöffengericht Halle zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt wurde. Der Angeklagte hatte in roter und gelber Farbe ein junges Mädchen, das an einem Nachbarn arbeitete, als Arbeiter beschäftigt. Der Präsident des Schöffengerichtes hatte den Angeklagten wegen dieser unfälligen Bemerkung zur Rede, wodurch sich eine Schlägerei entspann. Im Verlauf derselben hat der Angeklagte seinem Gegner Wassertränke am Kinn, am Ohr und am Hinterkopf versetzt, so daß sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte.

lann geworden, wo der Hauswirt die Exzession trotzdem durchgehen ließ. Wo Kinder in Frage kommen, werde man sich bei Wohnungsaufsicht an das Jugendamt, das im Interesse der Kinder für den Mietbetrog dann eintreten muß.

Dieses brutale Vorgehen der Mieter und ihre Mißbilligung der Republik hingelommen sind. Derartige Vorfälle sind selbst in der Vorfrage nicht bekannt geworden. Die Wohnungswirtschaften erholten vom Wohnungsamt keine Unterstützung, sondern müssen von der Polizei in Mietwohnungen, Mieten usw. untergebracht werden, ob dabei die Familie geritten wird, spielt keine Rolle.

Selbst die Stadt hat sich in letzter Zeit an Exzessionen ausgiebig beteiligt und es macht noch weitere Versuche dazu.

Unsere Genossen im Stadtparlament werden beim Etat des Wohnungsamtes das ganze Wohnungsproblem aufrollen und für die Interessen der arbeitenden Schichten eintreten. Im aber den Kampf gegen das hässliche Exzession, das allein die Schuld an vielen Zuständen trägt, erfolgreich führen zu können, ist es nötig, daß sich auch die Mieter organisieren.

Schließt Euch, neben Partei- und Gewerkschaft, auch im Reichsbund Deutscher Mieter zusammen, der eure Mieterinteressen vertritt und mit irdigen Mitteln den Kampf um Miet und Tat (durch Stellung von Rechtsanwältinnen usw.) zur Seite stellt.

Der Etat für das Hochbauamt abgelehnt

Sitzung des Ausschusses

Die gestrige Sitzung des Ausschusses lag folgende Tagesordnung vor: 1. Ausbau von Straßen auf dem Siebengalgenfeld (Hüttenstraße); 2. Veränderung der Bauaufsicht für die untere Or. Steinstr.; 3. Veränderung der Bauaufsicht für das Grundstück Leipziger Str. 57; 4. Haushaltsplan 1927.

Der Referent Schulte erklärte, daß man den Etat in seiner jetzigen Zusammenfassung nicht annehmen könne, da die hinter ihm stehenden Kreise, der Magistrat, zur größten Sparsamkeit ermahnen. Ferner bemängelte er den jetzigen Etat gegenüber dem Entwurf, worin die Schlichter des Bürgermeisters bis zum Stadtrat herunter, erfolgreich gehen wird. Man wisse sich überhaupt nicht, wie hoch die Gehälter sind. Als nächster Referent sprach der Stadtratsmitglied Wiesel, dessen Inhalt „Städtebau“ der Kunstgewerbe- und Handwerksvereine ist. Er forderte die Einführung verpflichtender Positionen, z. B. Kunstgewerbeamt, Amt für die Erhaltung von Baudenkmälern (1) und (2) für die örtliche Erhaltungskommission am Krützenberg. Hierfür ergriff der Stadtratsmitglied Pfeiffer das Wort und stellte den Antrag, daß man aus Ziffer 10a und 10b 160 000 M. freisetzen und ferner den Gesamtetat um 50 Prozent vermindern solle.

Unsere Genossen gingen mit den Herren, die sonst immer Pflichten und Christenpflicht predigen, ins Gericht. Genosse Brömmel gab bekannt, daß wir den Etat, weil er uns als Kommunisten zu niedrig erzeuge, ablehnen müssen, denn man muß nicht das Bestehen der Arbeiterherren verneinen. Er brandmarkte noch einmal das Verhalten der Herren von den Rechten. Obgleich Stadtratsrat so ist im Bekleidungs der städtischen Häuser Hinweis, und daß er nicht einmal imlande sei, auch nur die kleinste Reparatur an den Häusern vorzunehmen, da ihm hierzu die Mittel fehlen, zeigte man die falsche Schlichter. Nachdem unsere Genossen nochmals in den Vordergrund traten, konnte sich Herr Pfeiffer nicht verneinen, folgenden Ausdruck zu tun: „Ja, meine Herren, wir arbeiten will, der besonnt am Werk.“ Das schlug dem Kopf den Boden aus und Herr Pfeiffer bekam die gesamte Verantwortung an unsere Genossen. Hierauf sprach man zur Abstimmung über den Etat. Dieser wurde abgelehnt.

Trotzdem der Angeklagte entschieden bestreitet, seinen Gegner mit dem Messer verletzt zu haben und sich lediglich dem Hauswirt schuldig gemacht haben will, identische das Gericht im letzten Urteile zum ersten Urteile erntern ließ, daß es sich bei den Verletzungen offenbar um Welterliche handelte. Der Vertreter der Anklage hatte eine Geldstrafe von 2 Monaten bei Bewährung, das Gericht schied jedoch obige Strafe aus. Die Anklage verlor, weil der Angeklagte einer rechtserheblichen Drogenverteilung. Das wäre für die hallischen Richter allerdings ein hinreichender Milderungsgrund.

Eine kleine goldene Demosch wurde am Sonntag, den 27. März, vormittags, im großen Saal des „Volkspark“ zur Zuerkennung von einem armen Frontkämpfermädchen verloren. Wir bitten den Finder, diese gegen Belohnung im Verlag „Kraftstempel“ abzugeben zu wollen.

Steinerarbeiter-Berband Halle. Sonnabend, den 2. April, abends 7 Uhr, kombinierte Mitgliederversammlung.

Steinemein. Sonnabend, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, Sektionssammlung. Lohn und Lastrafen.

Westliche Schule Nord. Freitag, 9 Uhr, Einführung der Sechsjährigen. Sammelplatz „Volkspark“-Garten am Adolfsplatz. Ohne Zutrittskarte, mit Blumen. Aufnahmefrist nicht vergreifen.

Stadtblatt Western!

Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Mitgliederversammlung des gesamten Stadtblatts.

Theater und Konzerte

Stadtheater. Heute zum letzten Male „Götterkämpfe“, Freitag 8 Uhr zum ersten Male „Götterkämpfe“ von Richard Wagner; Sonnabend 7 1/2 Uhr „Götterkämpfe“; Sonntag 7 1/2 Uhr „Götterkämpfe“; Montag „Der Widerspenstigen Zähmung“ von form. Gsch. 1/2 Uhr. Die nächste Vorstellung im Stadtheater geht am 8. April zum letzten Male „Götterkämpfe“ in Szene (Regie Dr. Engel).

Volkstheater. „Der Widerspenstigen Zähmung“, Komische Oper von Herrn. Gsch. 1/2 Uhr. Die erste Vorstellung geht am 2. April (8 Uhr), und am 3. April (8 Uhr), und am 4. April (8 Uhr), und am 5. April (8 Uhr), und am 6. April (8 Uhr), und am 7. April (8 Uhr), und am 8. April (8 Uhr), und am 9. April (8 Uhr), und am 10. April (8 Uhr), und am 11. April (8 Uhr), und am 12. April (8 Uhr), und am 13. April (8 Uhr), und am 14. April (8 Uhr), und am 15. April (8 Uhr), und am 16. April (8 Uhr), und am 17. April (8 Uhr), und am 18. April (8 Uhr), und am 19. April (8 Uhr), und am 20. April (8 Uhr), und am 21. April (8 Uhr), und am 22. April (8 Uhr), und am 23. April (8 Uhr), und am 24. April (8 Uhr), und am 25. April (8 Uhr), und am 26. April (8 Uhr), und am 27. April (8 Uhr), und am 28. April (8 Uhr), und am 29. April (8 Uhr), und am 30. April (8 Uhr), und am 1. Mai (8 Uhr), und am 2. Mai (8 Uhr), und am 3. Mai (8 Uhr), und am 4. Mai (8 Uhr), und am 5. Mai (8 Uhr), und am 6. Mai (8 Uhr), und am 7. Mai (8 Uhr), und am 8. Mai (8 Uhr), und am 9. Mai (8 Uhr), und am 10. Mai (8 Uhr), und am 11. Mai (8 Uhr), und am 12. Mai (8 Uhr), und am 13. Mai (8 Uhr), und am 14. Mai (8 Uhr), und am 15. Mai (8 Uhr), und am 16. Mai (8 Uhr), und am 17. Mai (8 Uhr), und am 18. Mai (8 Uhr), und am 19. Mai (8 Uhr), und am 20. Mai (8 Uhr), und am 21. Mai (8 Uhr), und am 22. Mai (8 Uhr), und am 23. Mai (8 Uhr), und am 24. Mai (8 Uhr), und am 25. Mai (8 Uhr), und am 26. Mai (8 Uhr), und am 27. Mai (8 Uhr), und am 28. Mai (8 Uhr), und am 29. Mai (8 Uhr), und am 30. Mai (8 Uhr), und am 31. Mai (8 Uhr), und am 1. Juni (8 Uhr), und am 2. Juni (8 Uhr), und am 3. Juni (8 Uhr), und am 4. Juni (8 Uhr), und am 5. Juni (8 Uhr), und am 6. Juni (8 Uhr), und am 7. Juni (8 Uhr), und am 8. Juni (8 Uhr), und am 9. Juni (8 Uhr), und am 10. Juni (8 Uhr), und am 11. Juni (8 Uhr), und am 12. Juni (8 Uhr), und am 13. Juni (8 Uhr), und am 14. Juni (8 Uhr), und am 15. Juni (8 Uhr), und am 16. Juni (8 Uhr), und am 17. Juni (8 Uhr), und am 18. Juni (8 Uhr), und am 19. Juni (8 Uhr), und am 20. Juni (8 Uhr), und am 21. Juni (8 Uhr), und am 22. Juni (8 Uhr), und am 23. Juni (8 Uhr), und am 24. Juni (8 Uhr), und am 25. Juni (8 Uhr), und am 26. Juni (8 Uhr), und am 27. Juni (8 Uhr), und am 28. Juni (8 Uhr), und am 29. Juni (8 Uhr), und am 30. Juni (8 Uhr), und am 1. Juli (8 Uhr), und am 2. Juli (8 Uhr), und am 3. Juli (8 Uhr), und am 4. Juli (8 Uhr), und am 5. Juli (8 Uhr), und am 6. Juli (8 Uhr), und am 7. Juli (8 Uhr), und am 8. Juli (8 Uhr), und am 9. Juli (8 Uhr), und am 10. Juli (8 Uhr), und am 11. Juli (8 Uhr), und am 12. Juli (8 Uhr), und am 13. Juli (8 Uhr), und am 14. Juli (8 Uhr), und am 15. Juli (8 Uhr), und am 16. Juli (8 Uhr), und am 17. Juli (8 Uhr), und am 18. Juli (8 Uhr), und am 19. Juli (8 Uhr), und am 20. Juli (8 Uhr), und am 21. Juli (8 Uhr), und am 22. Juli (8 Uhr), und am 23. Juli (8 Uhr), und am 24. Juli (8 Uhr), und am 25. Juli (8 Uhr), und am 26. Juli (8 Uhr), und am 27. Juli (8 Uhr), und am 28. Juli (8 Uhr), und am 29. Juli (8 Uhr), und am 30. Juli (8 Uhr), und am 31. Juli (8 Uhr), und am 1. August (8 Uhr), und am 2. August (8 Uhr), und am 3. August (8 Uhr), und am 4. August (8 Uhr), und am 5. August (8 Uhr), und am 6. August (8 Uhr), und am 7. August (8 Uhr), und am 8. August (8 Uhr), und am 9. August (8 Uhr), und am 10. August (8 Uhr), und am 11. August (8 Uhr), und am 12. August (8 Uhr), und am 13. August (8 Uhr), und am 14. August (8 Uhr), und am 15. August (8 Uhr), und am 16. August (8 Uhr), und am 17. August (8 Uhr), und am 18. August (8 Uhr), und am 19. August (8 Uhr), und am 20. August (8 Uhr), und am 21. August (8 Uhr), und am 22. August (8 Uhr), und am 23. August (8 Uhr), und am 24. August (8 Uhr), und am 25. August (8 Uhr), und am 26. August (8 Uhr), und am 27. August (8 Uhr), und am 28. August (8 Uhr), und am 29. August (8 Uhr), und am 30. August (8 Uhr), und am 31. August (8 Uhr), und am 1. September (8 Uhr), und am 2. September (8 Uhr), und am 3. September (8 Uhr), und am 4. September (8 Uhr), und am 5. September (8 Uhr), und am 6. September (8 Uhr), und am 7. September (8 Uhr), und am 8. September (8 Uhr), und am 9. September (8 Uhr), und am 10. September (8 Uhr), und am 11. September (8 Uhr), und am 12. September (8 Uhr), und am 13. September (8 Uhr), und am 14. September (8 Uhr), und am 15. September (8 Uhr), und am 16. September (8 Uhr), und am 17. September (8 Uhr), und am 18. September (8 Uhr), und am 19. September (8 Uhr), und am 20. September (8 Uhr), und am 21. September (8 Uhr), und am 22. September (8 Uhr), und am 23. September (8 Uhr), und am 24. September (8 Uhr), und am 25. September (8 Uhr), und am 26. September (8 Uhr), und am 27. September (8 Uhr), und am 28. September (8 Uhr), und am 29. September (8 Uhr), und am 30. September (8 Uhr), und am 1. Oktober (8 Uhr), und am 2. Oktober (8 Uhr), und am 3. Oktober (8 Uhr), und am 4. Oktober (8 Uhr), und am 5. Oktober (8 Uhr), und am 6. Oktober (8 Uhr), und am 7. Oktober (8 Uhr), und am 8. Oktober (8 Uhr), und am 9. Oktober (8 Uhr), und am 10. Oktober (8 Uhr), und am 11. Oktober (8 Uhr), und am 12. Oktober (8 Uhr), und am 13. Oktober (8 Uhr), und am 14. Oktober (8 Uhr), und am 15. Oktober (8 Uhr), und am 16. Oktober (8 Uhr), und am 17. Oktober (8 Uhr), und am 18. Oktober (8 Uhr), und am 19. Oktober (8 Uhr), und am 20. Oktober (8 Uhr), und am 21. Oktober (8 Uhr), und am 22. Oktober (8 Uhr), und am 23. Oktober (8 Uhr), und am 24. Oktober (8 Uhr), und am 25. Oktober (8 Uhr), und am 26. Oktober (8 Uhr), und am 27. Oktober (8 Uhr), und am 28. Oktober (8 Uhr), und am 29. Oktober (8 Uhr), und am 30. Oktober (8 Uhr), und am 31. Oktober (8 Uhr), und am 1. November (8 Uhr), und am 2. November (8 Uhr), und am 3. November (8 Uhr), und am 4. November (8 Uhr), und am 5. November (8 Uhr), und am 6. November (8 Uhr), und am 7. November (8 Uhr), und am 8. November (8 Uhr), und am 9. November (8 Uhr), und am 10. November (8 Uhr), und am 11. November (8 Uhr), und am 12. November (8 Uhr), und am 13. November (8 Uhr), und am 14. November (8 Uhr), und am 15. November (8 Uhr), und am 16. November (8 Uhr), und am 17. November (8 Uhr), und am 18. November (8 Uhr), und am 19. November (8 Uhr), und am 20. November (8 Uhr), und am 21. November (8 Uhr), und am 22. November (8 Uhr), und am 23. November (8 Uhr), und am 24. November (8 Uhr), und am 25. November (8 Uhr), und am 26. November (8 Uhr), und am 27. November (8 Uhr), und am 28. November (8 Uhr), und am 29. November (8 Uhr), und am 30. November (8 Uhr), und am 1. Dezember (8 Uhr), und am 2. Dezember (8 Uhr), und am 3. Dezember (8 Uhr), und am 4. Dezember (8 Uhr), und am 5. Dezember (8 Uhr), und am 6. Dezember (8 Uhr), und am 7. Dezember (8 Uhr), und am 8. Dezember (8 Uhr), und am 9. Dezember (8 Uhr), und am 10. Dezember (8 Uhr), und am 11. Dezember (8 Uhr), und am 12. Dezember (8 Uhr), und am 13. Dezember (8 Uhr), und am 14. Dezember (8 Uhr), und am 15. Dezember (8 Uhr), und am 16. Dezember (8 Uhr), und am 17. Dezember (8 Uhr), und am 18. Dezember (8 Uhr), und am 19. Dezember (8 Uhr), und am 20. Dezember (8 Uhr), und am 21. Dezember (8 Uhr), und am 22. Dezember (8 Uhr), und am 23. Dezember (8 Uhr), und am 24. Dezember (8 Uhr), und am 25. Dezember (8 Uhr), und am 26. Dezember (8 Uhr), und am 27. Dezember (8 Uhr), und am 28. Dezember (8 Uhr), und am 29. Dezember (8 Uhr), und am 30. Dezember (8 Uhr), und am 31. Dezember (8 Uhr), und am 1. Januar (8 Uhr), und am 2. Januar (8 Uhr), und am 3. Januar (8 Uhr), und am 4. Januar (8 Uhr), und am 5. Januar (8 Uhr), und am 6. Januar (8 Uhr), und am 7. Januar (8 Uhr), und am 8. Januar (8 Uhr), und am 9. Januar (8 Uhr), und am 10. Januar (8 Uhr), und am 11. Januar (8 Uhr), und am 12. Januar (8 Uhr), und am 13. Januar (8 Uhr), und am 14. Januar (8 Uhr), und am 15. Januar (8 Uhr), und am 16. Januar (8 Uhr), und am 17. Januar (8 Uhr), und am 18. Januar (8 Uhr), und am 19. Januar (8 Uhr), und am 20. Januar (8 Uhr), und am 21. Januar (8 Uhr), und am 22. Januar (8 Uhr), und am 23. Januar (8 Uhr), und am 24. Januar (8 Uhr), und am 25. Januar (8 Uhr), und am 26. Januar (8 Uhr), und am 27. Januar (8 Uhr), und am 28. Januar (8 Uhr), und am 29. Januar (8 Uhr), und am 30. Januar (8 Uhr), und am 31. Januar (8 Uhr), und am 1. Februar (8 Uhr), und am 2. Februar (8 Uhr), und am 3. Februar (8 Uhr), und am 4. Februar (8 Uhr), und am 5. Februar (8 Uhr), und am 6. Februar (8 Uhr), und am 7. Februar (8 Uhr), und am 8. Februar (8 Uhr), und am 9. Februar (8 Uhr), und am 10. Februar (8 Uhr), und am 11. Februar (8 Uhr), und am 12. Februar (8 Uhr), und am 13. Februar (8 Uhr), und am 14. Februar (8 Uhr), und am 15. Februar (8 Uhr), und am 16. Februar (8 Uhr), und am 17. Februar (8 Uhr), und am 18. Februar (8 Uhr), und am 19. Februar (8 Uhr), und am 20. Februar (8 Uhr), und am 21. Februar (8 Uhr), und am 22. Februar (8 Uhr), und am 23. Februar (8 Uhr), und am 24. Februar (8 Uhr), und am 25. Februar (8 Uhr), und am 26. Februar (8 Uhr), und am 27. Februar (8 Uhr), und am 28. Februar (8 Uhr), und am 29. Februar (8 Uhr), und am 30. Februar (8 Uhr), und am 1. März (8 Uhr), und am 2. März (8 Uhr), und am 3. März (8 Uhr), und am 4. März (8 Uhr), und am 5. März (8 Uhr), und am 6. März (8 Uhr), und am 7. März (8 Uhr), und am 8. März (8 Uhr), und am 9. März (8 Uhr), und am 10. März (8 Uhr), und am 11. März (8 Uhr), und am 12. März (8 Uhr), und am 13. März (8 Uhr), und am 14. März (8 Uhr), und am 15. März (8 Uhr), und am 16. März (8 Uhr), und am 17. März (8 Uhr), und am 18. März (8 Uhr), und am 19. März (8 Uhr), und am 20. März (8 Uhr), und am 21. März (8 Uhr), und am 22. März (8 Uhr), und am 23. März (8 Uhr), und am 24. März (8 Uhr), und am 25. März (8 Uhr), und am 26. März (8 Uhr), und am 27. März (8 Uhr), und am 28. März (8 Uhr), und am 29. März (8 Uhr), und am 30. März (8 Uhr), und am 31. März (8 Uhr), und am 1. April (8 Uhr), und am 2. April (8 Uhr), und am 3. April (8 Uhr), und am 4. April (8 Uhr), und am 5. April (8 Uhr), und am 6. April (8 Uhr), und am 7. April (8 Uhr), und am 8. April (8 Uhr), und am 9. April (8 Uhr), und am 10. April (8 Uhr), und am 11. April (8 Uhr), und am 12. April (8 Uhr), und am 13. April (8 Uhr), und am 14. April (8 Uhr), und am 15. April (8 Uhr), und am 16. April (8 Uhr), und am 17. April (8 Uhr), und am 18. April (8 Uhr), und am 19. April (8 Uhr), und am 20. April (8 Uhr), und am 21. April (8 Uhr), und am 22. April (8 Uhr), und am 23. April (8 Uhr), und am 24. April (8 Uhr), und am 25. April (8 Uhr), und am 26. April (8 Uhr), und am 27. April (8 Uhr), und am 28. April (8 Uhr), und am 29. April (8 Uhr), und am 30. April (8 Uhr), und am 1. Mai (8 Uhr), und am 2. Mai (8 Uhr), und am 3. Mai (8 Uhr), und am 4. Mai (8 Uhr), und am 5. Mai (8 Uhr), und am 6. Mai (8 Uhr), und am 7. Mai (8 Uhr), und am 8. Mai (8 Uhr), und am 9. Mai (8 Uhr), und am 10. Mai (8 Uhr), und am 11. Mai (8 Uhr), und am 12. Mai (8 Uhr), und am 13. Mai (8 Uhr), und am 14. Mai (8 Uhr), und am 15. Mai (8 Uhr), und am 16. Mai (8 Uhr), und am 17. Mai (8 Uhr), und am 18. Mai (8 Uhr), und am 19. Mai (8 Uhr), und am 20. Mai (8 Uhr), und am 21. Mai (8 Uhr), und am 22. Mai (8 Uhr), und am 23. Mai (8 Uhr), und am 24. Mai (8 Uhr), und am 25. Mai (8 Uhr), und am 26. Mai (8 Uhr), und am 27. Mai (8 Uhr), und am 28. Mai (8 Uhr), und am 29. Mai (8 Uhr), und am 30. Mai (8 Uhr), und am 31. Mai (8 Uhr), und am 1. Juni (8 Uhr), und am 2. Juni (8 Uhr), und am 3. Juni (8 Uhr), und am 4. Juni (8 Uhr), und am 5. Juni (8 Uhr), und am 6. Juni (8 Uhr), und am 7. Juni (8 Uhr), und am 8. Juni (8 Uhr), und am 9. Juni (8 Uhr), und am 10. Juni (8 Uhr), und am 11. Juni (8 Uhr), und am 12. Juni (8 Uhr), und am 13. Juni (8 Uhr), und am 14. Juni (8 Uhr), und am 15. Juni (8 Uhr), und am 16. Juni (8 Uhr), und am 17. Juni (8 Uhr), und am 18. Juni (8 Uhr), und am 19. Juni (8 Uhr), und am 20. Juni (8 Uhr), und am 21. Juni (8 Uhr), und am 22. Juni (8 Uhr), und am 23. Juni (8 Uhr), und am 24. Juni (8 Uhr), und am 25. Juni (8 Uhr), und am 26. Juni (8 Uhr), und am 27. Juni (8 Uhr), und am 28. Juni (8 Uhr), und am 29. Juni (8 Uhr), und am 30. Juni (8 Uhr), und am 1. Juli (8 Uhr), und am 2. Juli (8 Uhr), und am 3. Juli (8 Uhr), und am 4. Juli (8 Uhr), und am 5. Juli (8 Uhr), und am 6. Juli (8 Uhr), und am 7. Juli (8 Uhr), und am 8. Juli (8 Uhr), und am 9. Juli (8 Uhr), und am 10. Juli (8 Uhr), und am 11. Juli (8 Uhr), und am 12. Juli (8 Uhr), und am 13. Juli (8 Uhr), und am 14. Juli (8 Uhr), und am 15. Juli (8 Uhr), und am 16. Juli (8 Uhr), und am 17. Juli (8 Uhr), und am 18. Juli (8 Uhr), und am 19. Juli (8 Uhr), und am 20. Juli (8 Uhr), und am 21. Juli (8 Uhr), und am 22. Juli (8 Uhr), und am 23. Juli (8 Uhr), und am 24. Juli (8 Uhr), und am 25. Juli (8 Uhr), und am 26. Juli (8 Uhr), und am 27. Juli (8 Uhr), und am 28. Juli (8 Uhr), und am 29. Juli (8 Uhr), und am 30. Juli (8 Uhr), und am 1. August (8 Uhr), und am 2. August (8 Uhr), und am 3. August (8 Uhr), und am 4. August (8 Uhr), und am 5. August (8 Uhr), und am 6. August (8 Uhr), und am 7. August (8 Uhr), und am 8. August (8 Uhr), und am 9. August (8 Uhr), und am 10. August (8 Uhr), und am 11. August (8 Uhr), und am 12. August (8 Uhr), und am 13. August (8 Uhr), und am 14. August (8 Uhr), und am 15. August (8 Uhr), und am 16. August (8 Uhr), und am 17. August (8 Uhr), und am 18. August (8 Uhr), und am 19. August (8 Uhr), und am 20. August (8 Uhr), und am 21. August (8 Uhr), und am 22. August (8 Uhr), und am 23. August (8 Uhr), und am 24. August (8 Uhr), und am 25. August (8 Uhr), und am 26. August (8 Uhr), und am 27. August (8 Uhr), und am 28. August (8 Uhr), und am 29. August (8 Uhr), und am 30. August (8 Uhr), und am 1. September (8 Uhr), und am 2. September (8 Uhr), und am 3. September (8 Uhr), und am 4. September (8 Uhr), und am 5. September (8 Uhr), und am 6. September (8 Uhr), und am 7. September (8 Uhr), und am 8. September (8 Uhr), und am 9. September (8 Uhr), und am 10. September (8 Uhr), und am 11. September (8 Uhr), und am 12. September (8 Uhr), und am 13. September (8 Uhr), und am 14. September (8 Uhr), und am 15. September (8 Uhr), und am 16. September (8 Uhr), und am 17. September (8 Uhr), und am 18. September (8 Uhr), und am 19. September (8 Uhr), und am 20. September (8 Uhr), und am 21. September (8 Uhr), und am 22. September (8 Uhr), und am 23. September (8 Uhr), und am 24. September (8 Uhr), und am 25. September (8 Uhr), und am 26. September (8 Uhr), und am 27. September (8 Uhr), und am 28. September (8 Uhr), und am 29. September (8 Uhr), und am 30. September (8 Uhr), und am 1. Oktober (8 Uhr), und am 2. Oktober (8 Uhr), und am 3. Oktober (8 Uhr), und am 4. Oktober (8 Uhr), und am 5. Oktober (8 Uhr), und am 6. Oktober (8 Uhr), und am 7. Oktober (8 Uhr), und am 8. Oktober (8 Uhr), und am 9. Oktober (8 Uhr), und am

Neues aus aller Welt

Waffenpiegel

Der Berliner Schmaer in Königsberg, der wegen eines auf ihm ruhenden Verdachts nach der Berliner Kriminalpolizei vernommen worden war, ist laut Befehlsgabe von seinem Amt suspendiert worden. Die Suspendierung des Barzers, der gemeinsam mit dem Unisowriter Friede den Generalinspektoren...

Die Aviation im Rätebunde

Die Soviet-Aeroplane haben im Verlauf des Jahres 1926 insgesamt 1318 000 Kilometer zurückgelegt und dabei 4036 Passagiere und 6000 Pfd Güter und Post befördert. Während des ganzen Jahres ist nur ein einziger Unglücksfall zu verzeichnen. Diese Zahlen gelten für die befähigten Luftschiffahrtlinien. Außerdem wurden 5000 Flügelzug- und Agitationszwecken, Befähigung der Schiffsleute usw. unternommen und dabei 8500 Passagiere und über 260 000 Pfd Güter aufgenommen. Dies wurden keine Unfallfälle verzeichnet. Die Sicherheit der sowjetischen Luftschiffahrtlinien steht jener der westeuropäischen Linien nicht nach.

Flugzeugabsturz

Weshalb kürzte bei Omsk auf dem hiesigen Flugplatz bei einem Vorpumpen ein Flugzeug ab. Es wurde vollkommen zertrümmert. Die Besatzungen des Flotes sind so schwer, daß an seinem Auffommen gezweifelt wird.

Unfallsturz auf einer Seilbahn

Am Mittwochsabend rief das Kabel der für die Durchführung der Bauten zum Elektrizitätswerk am Neumarkt (Sowjet) zwischen Ber und Grom errichteten Seilbahn. Ein beladener Wagen, auf dem sich vier Mann befanden, fuhr mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf Tal und stürzte in eine Schlucht. Zwei Arbeiter, die unterwegs abgehoppelt waren, erlitten schwere Verletzungen, während die beiden anderen auf der Stelle tot waren.

Mit 200 000 Mark gekündigt

Der 28 Jahre alte Finanzamtsangehörige D. Knauß aus Gpener ist gekündigt, sein derzeitiger Aufenthaltsort ist unbekannt. Knauß hat sich vor 14 Tagen verabschiedet, während seiner hochzeitlichen Stelle kein Vertreter sei, daß Knauß im Laufe der jüngsten Zeit Beiträge, die ihm von Personen zugewandt für die Gründung des Finanzamts gegeben wurden, unterlassen und für sich verbraucht hat. Es handelt sich um mehr als 200 000 Mark.

Drei Kinder verstrickt

Am Dorfe Stralsund, Kreis Dann im Rheinland, wurden beim Spielen in einer Sandgrube drei Kinder verstrickt. Als man drei tiefer abends fand, waren alle drei tot.

Die Tode nach dem Dollar

Der Erbherrin Gottfried zu Hohenzollern-Sigmaringen hat sich mit Gloria M. Morgan-Wanderlich verlobt. Die Verlobungsfeierungen des deutschen Volkes ist dem Prinzen nicht hoch genug.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport- und Kulturturnhalle

Wittwoch, 6. April, abends 8 Uhr. Übung der Arbeiter-Sport- und Kulturturnhalle. Die nächsten Übungen sind für den 13. April, abends 8 Uhr, und den 20. April, abends 8 Uhr, bestimmt. Der Vorstand: Franz Meier, technischer Leiter.

Mitteilungen des Hauptspielerschulisses

Verbotlich. Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Verkehrsplan-Zentrale

Am Sonntag, dem 3. April, nachmittags 10 Uhr, findet im 'Kollaport' eine Verkehrsplan-Zentrale statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Verbotlich

Verbotlich. Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Verbotlich

Verbotlich. Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Verbotlich

Verbotlich. Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Verbandsmitteilungen

Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Mitteldeutsche Meisterschaft im Gewichtheben

Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Deutscher Arbeiter-Studenten-Bund

Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Aus dem Geschäftsverkehr

Die nächste Hauptspielerschulung findet am Montag, 4. April, abends 8 Uhr, im 'Kollaport' statt. Die Teilnehmer sind: 1. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 2. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 3. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2. 4. Die Spieler von Grotta 1. und Grotta 2.

Advertisement for 'Kühneraugen' eye medicine, featuring a logo and text describing its benefits for various eye conditions.

Wie vor Jahren raucht der Kenner nur anerkannte Marken.

Die alten guten Jasmatz-Marken sind auch heute noch im Volkemund. Ganz besonders aber ist es die Marke Jasmatz Pteo zu 5 Pfg., die in ihrer neuen, wundervoll ausgeglichenen Orientmischung bei außerordentlicher Bekömmlichkeit das Herz jeden Rauchers erfüllt.

Jasmatz Pteo zu 5 Pfg. Allein echt von der G. A. Jasmatz A. G. Dresden.

Advertisement for 'Bekanntmachung' regarding a public notice or legal matter.

Advertisement for 'Bekanntmachung' regarding a public notice or legal matter.

Advertisement for 'Bekanntmachung' regarding a public notice or legal matter.

Advertisement for 'Bekanntmachung' regarding a public notice or legal matter.

Advertisement for 'Bekanntmachung' regarding a public notice or legal matter.

Advertisement for 'Bekanntmachung' regarding a public notice or legal matter.

Large advertisement for 'Schuhwaren-Haus' featuring a cartoon character and a list of shoe prices for various styles and sizes.

Sozialdemokraten gegen Arbeiterforderungen

Der Provinziallandtag hat nur Zeit für Unternnehmerwünsche — Arbeiterfragen werden abgewürgt, Kommunisten mundtot gemacht

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob Genosse Bentsch (Zsch) zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. In der Angelegenheit Dr. Jod bin ich von dem Abgeordneten Lehmann der Provinzialpartei des Dr. Jod ist Zerschlagung worden. Dr. Jod ist Zerschlagung und ich halte diese Behauptung vollkommen aufrecht. Die Zusammenarbeit des Dr. Jod mit den Angestellten und Arbeitern ist nicht. Für ihn gibt es kein Betriebsratsgesetz. Die Arbeiter haben Lohn und Löhner nehmen Jod in Schutz. Unterschiede in den Ausführungen des Sozialdemokraten Loh: „Differenzen mit dem Betriebsrat sind ja jetzt gelöst.“

Schon bei Erledigung des ersten Tagesordnungspunktes war festgestellt, daß die Beschränkung der Redezeit nur gegen Kommunisten angewandt wird. Der erste Tagesordnungspunkt über die finanzielle Beihilfe des Provinzialverbandes an der

Vollendung des Mitteländkanals

ist eine größere Debatte aus. Vertreter der Deutschnationalen Parteipartei wenden sich gegen die Vollendung dieses Kanals. Sie vertreten vornehmlich die Interessen der Dames-Bahn, die gegen die Errichtung des Kanals sind, wozu sie kommen.

Nachdem sich der Landesparlament für die unbedingte Notwendigkeit der Verbindung der südlichen mit den westlichen Kanälen ausgesprochen hatte, erklärt der

Genosse Kasper, Magdeburg

das Wort. Die Provinz habe sich jetzt kein Interesse für die Errichtung des Mitteländkanals gezeigt. Ansehen hat die Errichtung der Dames-Bahn ihre Hand dabei im Spiele. Groß ist die Empörung der Bevölkerung. Die von der SPD. eingetragene Forderung bringe diese Empörung der Bevölkerung zur Erkämpfung der Vollendung des Kanals nicht zum Ausdruck. Die Regierung läßt alle Anträge betreffs des Mitteländkanals im Schweigen in der Papierform wandern. Wir als Kommunisten sind für sofortige Vollendung der Arbeiten, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern es bietet sich für uns Gelegenheit, Hunderten von Erwerbslosen Arbeit zu beschaffen.

Nachdem noch die Abgeordneten Mann und Juchas sich für den anabau ausgesprochen haben, wird der Antrag angenommen. Die Abstimmung beweist der schließende Buße wiederum keine Meinungs.

Neuregelung der kommunalen Grenzen im Bezirksbezirk Merseburg-Deutschnational

Dabei muß maßgebend sein eine weit vorausgehende planmäßige Erörterung des ganzen Bezirksgebietes, so daß in günstiger Lage und entsprechend der sich immer mehr entwickelnden Industrie und Bevölkerungszunahme die systematische und großzügige Anlage von Wohnvierteln und Grünflächen gewährleistet ist.

Die Wohnungsnot des Wohnbevölkerung, sowie die lebenslangen Fahrten drängen zur schleunigen Abhilfe. Genosse Koenen begründet vorstehenden Antrag und betont dabei vor allen Dingen die miserablen Wohnungsverhältnisse, unter denen die Bauarbeiter leben. Ausnahmsweise wird diesem die Beratung dieses Antrages nicht abgelehnt. Aus gut begründeten Gründen wendet sich natürlich

Arbeitsverhältnisse im Leuna-Werke

1. Der Provinziallandtag wolle beschließen: Das Landesparlament wird beauftragt, alle Maßnahmen zu treffen, nötigenfalls die Regierung zum Eingreifen zu veranlassen, um die grenzenlose Willkür der Leuna-Betrieblitung bei der Einstellung und Entlassung von Arbeitern zu unterbinden.

2. Der Provinziallandtag wolle beschließen: Die Regierung wird aufgefordert, durch die Gewerbeinspektion rücksichtslos einzuschreiten gegen die mörderischen Arbeitsverhältnisse im Leuna-Werke. Zur Verhütung von Unfällen und zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter, sowie wegen der fortwährenden Lebensgefahr auf den Baustellen und in der Werkstatt der heimischen Betriebe, soll alle Werkstätten und Arbeiterarbeit dauernd und restlos zu verbieten.

Kommunistische Fraktion

Zur Begründung dieser Anträge erklärt der Genosse Bassner-Mittelnberg das Wort: Gemäß der Weimarer Verfassung habe die Einstellung von Arbeitern und Angestellten unabhängig von der politischen und religiösen Einstellung des Arbeitgebenden zu geschehen. Wie ist es aber in Leuna? Eine wahre Kriminalpolitik ist von den Unternehmern ins Leben gerufen worden. Die Vergewaltigung der Arbeiter, vor allen Dingen seine politische Scheitstellung wird bis zur dritten und vierten zurückliegenden Arbeitsstelle eingeleitet. Infolge des rücksichtslosen Antreibens (Wort- und Lohn-) Spielens gelangen täglich Arbeiter, wobei sie sehr häufig zu verzeihen. Es wird also heute jeder, der die Gewerbeinspektion einmal mit den dortigen Verhältnissen befaßt.

Beratung dieses Antrages wird wiederum von der Buße-Kasseler-Fraktion abgelehnt. Die Arbeiter können daraus ersehen, daß die von uns aufgestellte Forderung, das „hohe“ Haus für Erweiterung von Arbeiterfragen keine Zeit, voll und ganz zutrifft.

Als 7. Tagesordnungspunkt steht folgender Antrag der kommunistischen Fraktion zur Beratung: Der Provinziallandtag wolle beschließen: Der Provinziallandtag beauftragt den Landesparlament und den Provinzialauschuß, mit allem Nachdruck einzutreten für die schleunige

Neuregelung der kommunalen Grenzen im Bezirksbezirk Merseburg-Deutschnational

Dabei muß maßgebend sein eine weit vorausgehende planmäßige Erörterung des ganzen Bezirksgebietes, so daß in günstiger Lage und entsprechend der sich immer mehr entwickelnden Industrie und Bevölkerungszunahme die systematische und großzügige Anlage von Wohnvierteln und Grünflächen gewährleistet ist.

Die Wohnungsnot des Wohnbevölkerung, sowie die lebenslangen Fahrten drängen zur schleunigen Abhilfe. Genosse Koenen begründet vorstehenden Antrag und betont dabei vor allen Dingen die miserablen Wohnungsverhältnisse, unter denen die Bauarbeiter leben. Ausnahmsweise wird diesem die Beratung dieses Antrages nicht abgelehnt. Aus gut begründeten Gründen wendet sich natürlich

der Landrat des Kreises Merseburg, Sozialdemokrat Grosse, gegen unseren Antrag. Nachdem Genosse Koenen nochmals zum Wort gekommen war, wurde dieser Antrag mit knapper Mehrheit angenommen. Am 1 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen. ¼ 4 Uhr wurde

Die Nachmittagsitzung

von Anordnungs-Buße wieder eröffnet. Unsere beiden, in der Vormittagsitzung ausgeschlossenen Genossen, sowie die Fraktion hatten in der Mittagspause schriftlich beim Vorstand Protest gegen den Hinauswurf eingelegt und die Wiederzulassung verlangt. Buße gibt bekannt, daß der Vorstand dem Hause empfiehlt, die Beschlüsse abzulehnen. Hierauf erhoben unsere Genossen Protest, und der Genosse Unger, der Mitglied des Vorstandes ist, meldet sich zum Wort.

Er hebt hervor, wie bereits von unseren Genossen in der Vormittagsitzung geschehen und unter Heranziehung verschiedener Paragrafen der Geschäftsordnung, daß die Handlungswiese des Vorstandes durch Buße jetzt eine ganz einseitige parteiliche Einstellung. Es geht wohl nicht an, daß man eine Geschäftsordnung mit der Einstellung, der nicht gefällt, flicht hinaus, als geschäftsordnungsmäßig annehmen kann. Der arbeitsschweigende Buße föhrt in den Saal: „Wir wollen arbeiten.“

Genosse Bauer meldet sich für die Geschäftsordnung und macht dem Hause klar, daß nicht die kommunistische Fraktion den Anlaß zu dem, was sich hier abgelehnt hat, gegeben hat.

Kasseler ist der Prozedur! Kasseler hat hier kein wahres Gesicht enthielt und sich als vollendeter Kapitalistenentpuppi.

Nur er und der zur Geschäftsordnung vollkommen unfähige Buße sind an dem Misserfolge der Verhandlungen schuld.

Sozialdemokrat Kasseler und der deutschnationale Buße waren sich einig, daß die Beratung der kommunistischen Fraktion für die Werktätigen unter allen Umständen verhindert werden muß. Eine längere Debatte löste noch aus der von der kommunistischen Fraktion eingeleichte Antrag, welcher sich mit einem

Protest gegen die beschleunigte Mieterhöhung

beschäftigt. Genosse Bauer begründet diesen Antrag. Nachdem der Sozialdemokrat Didmann — die SPD. hatte ebenfalls einen Antrag zu dieser Frage eingeleitet — keinen Senf dazu gegeben hatte, kommt man zur Abstimmung. Bei der Abstimmung zeigt sich, was für raffinierte Demagogen die Sozialdemokraten sind.

Unser Protest gegen die Mieterhöhung wird mit dem Stimmen der SPD. abgelehnt.

Nachdem unser Antrag auf diese Weise abgelehnt worden war, haben sich unsere Genossen gezeugt, dem bedeutend schwächeren Antrag der Sozialdemokraten zuzustimmen, um wenigstens etwas für die Mieter herauszuholen.

Genossin Lehmann begründete dann noch unsere Forderung auf Errichtung von drei Kinderheimen und leistete dabei die schließlichen gesundheitsfördernden Zustände der proletarischen Jugend.

Nach Erledigung einiger nicht weiter bedeutender Tagesordnungspunkte und nachdem der Landesparlament seine Freude über die Niederhaltung der kommunistischen Fraktion zum Ausdruck gebracht hatte, verlegt sich das „Drönungs“-Haus auf Mittwoch.

Polizei im Provinziallandtag

Sozialdemokrat Weims wirft Kommunisten aus der Sitzung

Gestern war es der Deutschnationale Buße, der zwei Mitglieder der kommunistischen Fraktion aus der Sitzung des Landtages ausschloß. Dieser traurige Akt, den sich dadurch der Vertreter der kapitalistischen Welt errang, war zuviel für den Kapitalisten Weims, er wollte sich den Rang nicht ablaufen lassen und den Beweis erbringen, daß die Sozialdemokraten noch bessere Hüter der kapitalistischen Gesellschaft sind als die Deutschnationalen, zumal sich nur die Kommunisten einlegten für die Interessen der notleidenden Volkse. Der ganze Vormittag verließ, trotz der bewußten Prozedationen der Deutschnationalen und Sozialdemokraten, ruhig. Das war auch zuviel für den Vizepräsidenten der Bourgeoisie, der nicht ruhig mit allen Mitteln die Dinge an den Sparten herbeizuführen, und ausgerechnet benutzte er den Augenblick dazu, um ein Antrag der SPD. zur Beratung stand, dem

Kinderheim der roten Hilfe in Egersburg

20.000 Mark zu überweisen. Für diese Angeldentnahme der wertvollen Bevölkerung haben die Vertreter der kapitalistischen Gesellschaft nichts übrig, sie haben nur Geld zur Verfügung, wenn es sich darum handelt, ihre eigenen Interessen zu schützen. Die Sozialdemokraten leisten ihnen dabei treue Dienste, ja, man muß feststellen, daß sie brutaler als die Bourgeoisie die notleidende Bevölkerung niedertrampeln, denn hinsichtlich der Hilfe bei der Bourgeoisie auszubringen. Das war einzig und allein der Zweck dieser von Weims gegen die Vertreter der Arbeiter durchgeführten Aktion.

Als der Antrag zur Abstimmung stand und nur die Kommunisten sich für den Antrag von den Vätern erhoben, erklärte der Vertreter der Bourgeoisie, Weims, sich und brutal, der Antrag ist abgelehnt. Die Kommunisten verlangten darauf die Gegenprobe. Das wurde von Weims abgelehnt. Genosse Bentsch rief ganz richtig: „Sie wollen sich wohl zum Gedankenloser ausbilden!“ Darauf erhielt er einen Drönungsruf. Nun verlangten die Genossen Dreßler (zur Abstimmung) und Koenen (zur Geschäftsordnung) des Wortes. Auch das wurde von dem Kapitalisten Weims in unsern Genossen verweigert. Er ging noch weiter und rief unseren Genossen zu:

„Jetzt sollt ihr sehen, was passiert“

Konsum-Genossenschaftler von Merseburg-Quersfurt

heraus zu den Vertreterwahlen

in allen Verteilungsstellen

Sieg der Räte-Kämisch

Keine Stimme den reformistischen Aufbauern! Jede Stimme der Opposition, der Räte des Klassenkampfes! Bringt die Mitgliedsbücher in Ordnung!

Genosse Holzweilig fragte: „Was soll passieren, Herr Weims?“, darauf erhielt er einen Drönungsruf.

Dreimal richtete er die Frage an den Prozedur Weims und bekam jedesmal dafür einen Drönungsruf; er wurde darauf

mit dem Stimmen der Sozialdemokraten und Deutschnationalen aus der Sitzung auf zwei Tage ausgeschlossen.

Genosse Holzweilig folgte den Anweisungen des Kapitalistenfreies natürlich nicht. Darauf wurde die Sitzung auf ¼ Stunde abgebrochen. Während dieser Zeit wurden gemeinsam von den Sozialdemokraten und Deutschnationalen Anträge zur Veräußerung und vollständigen Wiederherstellung der Arbeiterrechte ausgearbeitet und bei der Wiedereröffnung der Sitzung eingebracht. In der Geschäftsordnungsdebatte, die sich darauf entzündete, war es dem Genossen Koenen leicht, die heuchlerische Frage der SPD. zu enthielten. Deutschnationale und Sozialdemokraten waren sich einig, daß es für sie nur einen Feind gibt, die Kommunisten!

Die Beschärkung der Geschäftsordnung wurde von dieser Einheitsfront angenommen.

Der Kapitalist Weims bekam von der Bourgeoisie und ihren Lakaien das Vertrauen ausgehüllt. Darauf zeigte er sich dadurch erkenntlich, daß er nun den

Genossen Holzweilig durch vier Kriminalbeamte aus dem Saal

worfen ließ. Schon vorher waren sämtliche Schupps in Merseburg alarmiert worden. Mit Kasparos waren die Hüter der bürgerlichen Gesellschaftsordnung vor dem Parlamentsgebäude eingetroffen.

Das Ständehaus gleich einem Heerlager.

Aber der Anlaß der Bourgeoisie gab sich noch nicht zufrieden. Er schritt zu weiteren Taten. Die Genossen Lehmann wurde darauf von Weims ausgeschlossen und durch die Polizei hinausgeworfen, weil sie angeblich sich nicht auf ihrem Platz befand, trotzdem festgestellt, daß sie ihren Platz eingenommen hatte. Unter dem „Rot Front!“ verließen Genosse Holzweilig und Genossin Lehmann das Ständehaus. Aber Weims wüthete weiter! Als nächster fiel Genosse Bentsch, der dem Vertreter der Bourgeoisie zurief:

„Dafür bekommen Sie eine Medaille, aber die Arbeiter werden mit Ihnen, Weims, abrechnen“

Doch dieser Zuhälter der Bourgeoisie beschworigte noch mehr. Er wollte maßgebend die ganze Fraktion der SPD. ausschließen, um die unliebsamen Arbeitervertreter loszuwerden. Und richtig: Genosse Fickler wurde nunmehr als Vertreter ausgeschlossen! Jetzt wurde das auch den Demokraten zuviel und der Vertreter der Bourgeoisie mußte sein Verbrechen an der Arbeiterkraft beenden und schloß die Sitzung.

Ein Massensturm der Arbeiterkraft muß in der Provinz gegen die kapitalistische Gesellschaft und ihre Lakaien entfacht werden, so groß und mächtig, daß er dieses feudale Truppenlager hinwegjagt. Erst dann wird wirklich praktische Arbeit für die notleidende Bevölkerung geleistet werden können.

Ausschluß des Genossen Kasper von der Sitzung.

attributionelle Unterdrückung in seinen brutalen und rücksichtslosen Vorgehen gegen unsere Genossen findet Ordnungspunkte in dem „objektiven“ Kaiserlicher Lohmeyer. Lohmeyer ist auf der anderen Seite des Hauses und behauptet, nur Kasper könne diesen Zufall gemacht haben. Unmöglich ist es aber, in dieser Entfernung dies genau gehört zu haben. Durch Hamschreibung wird die ungeschickteste Ausschließung, da Kasper in zwei Ordnungspunkte bekommen hat, beschloßen.

Der Genosse Hugo Müller kauft zur Tribüne und erklärt im Hause, daß er die Worte: „Ich habe schon“ ausgerufen hat. er entpuppt sich ein „Zwiesgespräch“ zwischen dem Genossen Müller und Buße, in dessen Verlauf Buße vom Genossen Müller angeblich beleidigt worden sein soll.

Daraufhin wird auch der Genosse Hugo Müller von der Sitzung ausgeschlossen.

Auf Antrag Dr. Carlsohns beschließt das Haus dann Uebertragung der Tagesordnung.

Um die Redezeit in diesem Parlament man könnte legen soll völlig eingeschränkt, wird dieselbe auf 5 Minuten festgelegt! Bevor in die weitere Erledigung der Tagesordnung eingetreten wird, wird mit der niederträchtigen Begründung, nun endlich zur tatsächlichen Arbeit überzugehen, aber mit der bewußten Absicht, in Kommunisten das Reden zu ihren selbständigen Anträgen zu verhindern, die Redezeit auf fünf Minuten festgelegt. Sofort nach Abstimmung über diesen Antrag verließen sämtliche bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten den Saal, wahrnehmlich um

praktische Arbeit im Restaurationsaal

arbeiten. Hiermit hat sich wohl das „hohe“ Haus selbst am besten charakterisiert. Für Erörterung und Erledigung von Fragen, die betrieblinteressen angehen, haben sie kein Bedürfnis. In der Sitzung für den nun folgenden Tagesordnungspunkt, der sich mit einem Antrag unserer Fraktion amies

Regelung des Krankens für Hehlunge

fehlt, erklärt der Genosse Fickler-Naumburg das Wort. Er gründet (in 5 Minuten) diesen Antrag, gestützt die vollständige Verantwortlichkeit der bürgerlichen Abgeordneten in der Jugendzeit, während die schließliche wirtschaftliche und gesundheitliche Lage der arbeitenden Jugend. Beratung über diesen Antrag wird mit Hilfe der SPD. abgelehnt.



Aus den Betrieben

Hallische Metallarbeiter, organisiert den Kampf gegen das Hörschlagwesen!

Gestern fand eine gut besuchte Betriebsversammlung der Gottfried Binder AG, Annendorf, statt, die zu den Lohn- und Arbeitszeittagen Stellung nahm. Voraus ging eine Sitzung, der Arbeiterinnen, die eine Stunde früher Arbeitsschluss hatten. Genossin Kisch schilderte den Arbeitern die Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung besonders auf die Frauarbeit und die Notwendigkeit eines energiegelassen Kampfes gegen die Lohnspanne zwischen Männern und Frauen, die auch nach dem verbindlich erklärten Metall-Schiedsvertrag wieder vergrößert wird. Es wurde angeregt, weiterhin solche Zusammenkünfte zu organisieren und über alle Fragen sich gegenseitig auszusprechen.

In der allgemeinen Versammlung ging Koll. Dreßler erst dann auf die inzwischen erfolgte Verbindlichkeitsklärung der Lohn- und Arbeitszeittage ein und zeigte an den jetzigen Vorgängen, wie notwendig der organisierte Zusammenschluß der Arbeiterchaft ist, um den Kampf gegen das heutige Schicksalswesen ernstlich aufnehmen zu können. Außerdem beschloß die Versammlung folgende Entschlüsse:

„Die am 30. März 1927 stattfindende Betriebsversammlung der Firma Gottfried Binder nimmt mit Enttäufung von dem am 19. März 1927 erfolgten Entschluß des Betriebsratsmitgliedern Gustav Ditz Kenntnis. Die Beschlüsse betreffen das Vorgehen der Betriebsleitung gegen den Schönen Ditz als eine solche Maßregelung. Fest steht, daß auch andere Arbeiter vorfrüher Angestellte in den Räumen des Werkes gesucht haben, ohne daß gegen sie mit dem fräuzen Mittel der Entlohnung vorgegangen ist. Die Betriebsratsversammlung fordert von der Direktion die sofortige Aufhebung der Entlohnung und Wiedereinstellung des Kollegen Ditz in seine alte Stelle.“

Auch bei Wegens & Söhne fand eine stark besuchte Betriebsratsversammlung statt, in der Genosse Lademann von der Ortsverwaltung des DMB referierte und die heutige Situation und die Aufgaben klar aufzeigte.

Hallische Metallarbeiter! Eure Bewegung kann mit dem Schandbescheid nicht erwidert sein! Ihr seht, wie die übergebenen Entschlüsse in den Gewerkschaften jeden ernsthaften Kampf mit den Verbindlichkeitsklärungen abwürgen lassen. Durch eure Aktivität in den Betrieben und in den Betrieben müßt ihr eine Front schaffen, die diese arbeitserneuernde Handhabung des Unternehmertums zurückweist.

Arbeiter der Firma Schred, Halle

teilen mit, daß in dem Betriebsbericht vom 26. März ein Zeitraum unterlaufen ist. Die 53stündige Arbeitszeit wurde dort eingeführt. Die 53stündige Arbeitszeit und unter Berufung auf den bisher bestehenden Tarif. Die Löhne werden auch nach dem bestehenden Tarif gezahlt.

Wie steht es mit der Arbeitszeit in den Gas- und Wasserwerken?

Mit Wirkung vom 1. April hat das Reichsarbeitsministerium im Februar eine Verordnung erlassen, daß die 48-Stunden-Woche in Arbeitstätten werden kann, wenn es, aus Gründen des Gemeinwohns dringend erforderlich ist. Ein einseitig konstitutives teils das Reichsarbeitsministerium mit, daß irgendwelche Mehrarbeit nur auf dem Wege tariflicher Vereinbarungen oder behördlicher Zulassung unter der oben gekennzeichneten Voraussetzung zugelassen werden kann.

Die Arbeiter der Gas- und Wasserwerke müssen einen Kampf führen, daß bei ihrer überbeanspruchten Arbeit unter keinen Umständen die 48-Stunden-Woche überschritten wird. Solange diese Kampfrufen noch nicht gelöst sind, muß nach morgigen Tage an unter allen Umständen auf Einhaltung der genannten Verordnung gedrungen werden.

Sie heute hat die hallische Direktion noch keinen Finger gerührt, um für die Schichten einen neuen Arbeitszeitplan aufzustellen. Arbeiter, helft nach!

Am 1. April wird der Pfingsttag strikte innegehalten!

Krügershall

(Arbeiterkorrespondenz)

Schon in der vergangenen Woche wollte der Aufseher Spieß den jungen Walter Trösch inszenieren unter dem Vorwand, daß dieser nicht genug Arbeit geleistet hätte. Er wollte den Jungen auf einen anderen Platz und löste ihn, dem fünfmalige Jahre hinunter. Spieß verließ sich auf seine Größe und Körperkraft. Er hätte sich schon halb als Weibler der Maschinenfabrik. Aber er sollte es sich selbst sein lassen, auf „Krügershall“ wird bald ein anderer Wind wehen.

Am 16. März wurden in Eisleben vom Arbeitsamt 30 Eremosole nach „Krügershall“ geschickt. Am 17. März, früh um 5 Uhr, ging es los. Als wir hinunter gingen, kamen wir uns vor wie beim Militär. In 30 Minuten wurden 50 Mann unterzucht. Am anderen Tage wurden die Leute eingeteilt. In der Saiten müssen die armen Kumpeln in einer Temperatur von 45 Grad zehn Stunden hängen. Hat einer Durst, so muß er sich den Kaffee auf dem Werke in der Kantine kaufen, denn das Wasser dort unten reicht man keinem Schwein, da es vollständig ungetränkbar ist.

Eine andere Kolonne kam zu Transportarbeitern. Nach ein paar Tagen kam der Obermeister und meinte, er brauchte noch einige tüchtige Leute in der Fabrik. Dort können sie 8 Mark verdienen. Seit erben die Kumpeln ihr Kreuz Wunder. In der Fabrik müssen sie nun richtig arbeiten und schaffen, daß es ihnen schmerzhaft den Augen wird. Der Verdienst ist 8 Mark, aber in zwei Schichten. So kam es, daß am Dienstagabend sechs Mann wieder fortgingen. — Wir werden in Kürze noch mehr berichten.

Dampfziegel bei Petersroda

(Arbeiterkorrespondenz)

Im Herbst vorigen Jahres mußte der langjährige Ziegelmeister einem neuen das Feld räumen, denn, o weh, die arme Direktion der Gerbe Roda sollte durch ihn um einen Teil ihres Profits gebracht worden sein. Der neue Ziegelmeister, Herr Walter Engelhardt, verdrängte den Arbeitern den Himmel auf Erden. Wie sieht es aber aus?

Wenn früh 6 Uhr die große Feuerlöse zur Arbeitsaufnahme rufen und abends 1/2 Uhr erst Arbeitsschluss erteilt, wie dem demontieren, welcher nicht pflichtig an der Arbeit steht, aber schon eine Minute früher die Arbeit zu verlassen wagt! Er ist in den Augen des Herrn Engelhardt oder seines Sohnes und des gu-

ltigen Schmeißerjohannes Mund auf ein Meuterei und Aufseher. Jeder dieser Arbeiter hofft, vielleicht gar einmal Aktivist zu werden, aber keiner bringt es fertig, aus einer Bruchwunde einen Arbeiterbetrieb herzustellen. Im Durchschnitt müssen pro Tag 30 000 Steine von einer Preile hergestellt werden, zum größten Teil von Frauen und Mädchen. Wer schon in einer Ziegelfabrik gearbeitet hat, der wird wissen, wie langsam die Arbeit ist. Am Freitag erhält dann jeder Arbeiter zehn Minuten nach 1/2 Uhr seinen Lohnverdienst. Es ist wirklich zuviel, daß noch Geld für Lohnzeiten ausgeben wird, denn darin sind ganz 21 Pf. für Männer und 11 Pf. für Frauen — bei 60stündiger Arbeitszeit.

Proleten der Dampfziegel! Werkt Ihr nicht, daß Herr Engelhardt durch seine Anstrengungen den Gehältern nur für sich und das Großkapital fällt. Ihr aber durch die Hungerlöhne immer mehr dem Elend preisgegeben seid! Warum habt Ihr noch keinen Betriebsrat? Wollt Ihr nicht mit uns kämpfen für den Achtstundentag und höheren Lohn? Nehmt Euch ein Beispiel an unseren russischen Brüdern, welche schon 1917 mit ihren Unterbrüdern aufgeräumt haben!

Vom Ohnmacht zum Macht!

(Arbeiterkorrespondenz)

In den Zehnerischen Maschinenbauwerken Köllada spielt der ehemalige Ohnmacht vom Arbeiter, Heinrich Bauer, die erste Geige. Als einziger Sozialdemokrat hat er sich zum größten Arbeiter und Sozialisten emporgearbeitet. Nur mit Zug und Zug weiß er die Arbeiter zu traktieren, und mancher ehrliche Arbeiter und manche Arbeiter hat letztendlich die Bekanntheit mit dem Streikplaner nach dem mühen. Aufschlags mit dem Betriebsleiter und dem Chef brachten ihn zu der jetzigen Stellung.

Ritten, circa 150 Pfund schwer, werden von Mädchen transportiert. Wenn sich eine weigert, sollte die schweren Ritten zur Bahn zu schaffen, wird ihr mit Entlohnung gedroht. Dieser nach Unternehmern herabsetzt Arbeiter hat auf Entlassung des Kollegen Dr. Kalkhoff aus Köllada schon ein Semester in Rietzen abgeerbet. Mogens weiß er genau, wann der Betrieb angeheilt wird, aber abends sieht die Sache ganz anders aus. 5 bis 10 Minuten mit jeden Tag länger gearbeitet, das macht bei der Bekanntheit von 25 Personen täglich die Arbeiter. Der Betrieb ist im Schlichte Euch zusammen, Arbeiter und Arbeiterinnen! Gründet eine Zählstelle des Fabrikarbeiterverbandes. Nur bei guter Organisation ist diesem Mächter das Handwerk zu legen.

Streikbrecher im Reichlichen Paradies

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Hausfalter des Direktors Reich in der Wittenberger Steinzeugfabrik macht Streikarbeit. Hoffentlich hat sie sich dabei nicht als anständig Privatier betätigt. Die Zeitung des Reichlichen 1923 Angestellte gemeldet ist, darf natürlich nicht streifen. Eine ganz feine Nummer ist auch „Helmer“ — Wajinski.

Betriebsratswahl-Ergebnisse

Druckfarbenfabrik Annendorf

In der Druckfarbenfabrik Annendorf haben sich erstmals ganz realistische Leute in einer Betriebsratswahl zusammengeschlossen, die zur Betriebsratswahl sogar mit einer eigenen Liste herauskamen. Es pießen schon die Engen von den Dächern, daß der ehemalige Kalkfiter, ein Stahlhelmann, mit der Liste durchgebrannt ist. Ein herrliches Bild muß auch die Wahlmännlichkeit gegeben haben, denn da hat er die ganze Gesellschaft in den Kampf geführt, natürlich aus der Vereinstafel. Er selbst hat ständig das schöne Lied gelungen: „So leben wir, so leben wir nicht alle Tage.“ Die Mitglieder singen jetzt das Gegenstück dazu: „Aus tiefer Not schrei' wir zu Dir —“ Ob der Anstellung bei ihren Freunden der Verein hat noch keine solche Mitglieder. In der obengenannten Feiler hatte es auch Jägerin in Hilfe und Hilfe gegeben. Die Mitglieder haben indes sehr wenig zu sehen bekommen. Der sogenannte „Sauptmann“ raucht jetzt noch welche davon. Das ist jedenfalls in dieser Bewegung zu Elite, daß die einfachen Mitglieder zusehen müssen, wie ihre Vorkämpfer Jägerin rauchen.

Der „Sauptmann“ hat seine Leute im Jume! Wenn irgendeine Veranstaltung gewesen ist und sie waren nicht alle da, so jagelt es am anderen Tage Vorwürfe auf die zahlen Lämmer herab. — Als Spitzenkandidat hat er allerdings nicht mehr fungiert, hoch der Mann mit den lebigen Fingern war auch wieder mit daran.

Die Betriebsrat hat zum größeren Teil erkannt, was es mit den gelben Stumpfschnecken auf sich hat. Aber es haben noch immer neben drei freigewerkschaftlichen Kollegen auch zwei Gelbe Betriebsratsposten inne. Das ist für die Betriebsratsmitglieder, die auf einen großen Sieg hoffen, eine Niederlage. Unter Vorzeichen aber muß sein, daß kein Geißer mehr überhaupt eine Rolle spielen kann.

Steinbruch Wildschütz (Ar. Zorgan)

Zur Betriebsratswahl fanden die freigewerkschaftliche Liste und die Wehrmacht-Liste des Betriebsleiters Woff zur Wahl. Für die Liste des Betriebsleiters wurden 58 Stimmen für die freigewerkschaftliche Liste 240 Stimmen abgegeben. In nun die große Klippe dieser Gelben zur Wahl gebracht? Sehen die Arbeiter nun, was es mit dem Aufseher Menzel und dem Zimmermann auf sich hat? Woff spielen Sie nicht mit dem Feuert! Das kann gefährlich werden. Haben Sie das nicht schon gemerkt? Ein ehrlicher Arbeiter würde sich schämen, so etwas über sich ergehen zu lassen. Wie aus dem Steinbruch hat auch bald gefehlet! Herr Kridhoff traut Ihnen nicht mehr viel zu. Dieser hat ja doch schon den Aufseher Rechte zu Ihrer Beaufsichtigung beantragt. Auch über die „Bildung“ des Herrn Woff laßt die ganze Betriebsrat. Nun, Kollegen, nehmt Euch dies zu Herzen, steht fest zu Eurer Organisation! Eiert gleich hinter dem neugewählten Betriebsrat, dann sind die Gelben bald ganz erledigt.

Noch einmal zur Filmfabrik Wolkow

Wenn man als Arbeiter die Betriebsratswahlen auf der Filmfabrik etwas näher betrachtet, so muß man das Ergebnis für die freigewerkschaftliche Liste durchaus günstig nennen. Die Betriebsrat steht sich zu 59 Prozent zusammensetzen aus Männern und Frauen, von denen etwa hundert nicht wählen konnten, da sie noch nicht 18 Jahre alt sind. Anknäpelt 200 Wahlen kamen wegen Krankheit in Wegfall. Die Struktur des Betriebes ist so, daß ein großer Teil aus dem Kleinbürgertum gekommen ist. Aber das National-

Betriebsmord!

Durch niedergehendes Gestein schwer verletzt

Schraplau, 31. März.

Durch niedergehendes Gestein wurde im Steinbruch der Schraplauer Kalkwerk der Steinbrucharbeiter Kästner am Kopf, an den Beinen und am Arme so erheblich verletzt, daß er nach der Klinik überführt werden mußte.

Die Fische schwer verletzt

Querfurt, 31. März.

In der hiesigen Zuckerfabrik verunglückte der verheiratete Arbeiter Karl Großke aus Tautort dadurch, daß ihn ein 12-Züger auf beide Hüfte fiel, wodurch er schwere Verletzungen erlitt. Dem bedauerlicherweise Mann müssen wahrscheinlich einige Zehen amputiert werden.

Delanggeber uhm. Diesen Helmer hat sich der Direktor von Annaburg misgegriffen. Helmer sagte: Wer den Mut hat, wiederzukommen, d. h. nicht mit zu streifen, wird weiter beschäftigt. Als aber eines Morgens mit Glockenschlag das Tor geschlossen wurde — aber Herr Z. draußen stand, da war es aus mit dem Mut. Durch ein Loch fand er den Weg — empfingen — o Schred — vom dem Direktor! Die erstohene Jägerin lot gut geschmied haben. Kommt er mit Arbeitern zusammen, so meint er, der Direktor Z. müßte mal den Dadel voll bekommen. Er fällt seinher die Arbeiter für kümmer, als er selbst ist. Arbeiter, seid auf der Hut vor solchen Leuten!

Achtung, Leuna-Arbeiter

Es haben wichtige Betriebsratsversammlungen statt:

- Am Freitag, dem 1. April, abends 8 Uhr, in Annendorf („Eiseral“).
- Am Sonntag, dem 3. April, vormittags 10 Uhr, in Halle („Volkspark“).
- Am Sonntag, dem 3. April, vormittags 10 Uhr, in Merseburg („Tivoli“).
- Am Sonntag, dem 3. April, vormittags 10 Uhr, in Weichenfels („Tivoli“).

Tagesordnung:

- Bericht über die Lohnverhandlungen.
- Betriebsratswahlen.

Sorgt für zahlreichen Besuch!

Herungssystem der Chemieförge hat die Kollegenhaft wahrgemacht. Die harte Wahlbeteiligung (ungefähr 90 Prozent) war zugleich die Antwort auf die Bitte der werksamenhaftlichen Kollegen, die harte Wahlbeteiligung zu garantieren, davon aber nur einen einzigen erhalten. Erwähnt sei noch, daß der Vorsitzende der Werksamhaftigkeit, der Stahlhelmann Wesemann, zweimal zum Wahlloft gegangen ist, an den Wahlstätten die Stimmzettel durchschaut, und, als er die Stimmzettel für seinen Wahlvorsitz zurückgelegt vorfindet, aus Verärgerung selbst nicht abstimmt! Was sagen seine Mitglieder dazu? Es ist nun auch vorbei mit den Schindelmängeln über die Stärke dieser gelben Subjekte! Wenn man auf seine Liste nur 80 Stimmen vereinigt, kann man doch nicht viele hundert Mitglieder betragen keine 75 Mann. Wo waren denn auch 75 Mitglieder in Halle am 20. März bei der sogenannten Fahrenübergabe? Ganze 38 Mann waren von Euch dort vertreten. Kräuteln Goldbach hat es doch selbst genau gezählt, als sie der Vereinstellung Arbeit gab. Betriebskollegen, durch die Betriebsratswahl ist mehr Leben in der Betriebsrat. Nun werbe neue Mitglieder für die freien Gewerkschaften! Dem Professor Curjmann hat die Betriebsratswahl gesagt, daß die Arbeiterchaft trotz alledem hinter den freien Gewerkschaften steht und nichts gemein hat mit der werksamenhaftlichen Organisation, welche doch nur vom Unternehmertum ausgeht wird. Das Klassenbewußte Proletariat muß sich seine Organisationen selbst auf, mit denen es eines Tages auch das kapitalistische Gefüge zerbrechen wird.

Freigewerkschaftlich-oppositioneller Betriebsrat auf dem Volkshaus

Die Betriebsratswahl ist vorüber, es haben sich 72 Prozent der Betriebsrat beteiligt und somit den Beweis erbracht, daß sie mit der Arbeit der vorläufigen Betriebsratvertretung einverstanden gewesen sind. Das Resultat ist nämlich: 2940 Stimmen — 16 Stiche für die freigewerkschaftliche Liste, 178 Stimmen — 1 Stich für die Christen. Arbeitkollegen, nun kommt es darauf an, wirklich freigewerkschaftlich zusammenzuschließen und der Betriebsratvertretung ein Hindernis zu sein! Eine Betriebsrat kann ihren Betriebsrat aber nicht gleichzeitig unterstützen, wenn sie nicht organisiert ist. Wenn es nicht wieder zu werden soll wie es uns während des Krieges gegangen ist, wo wir uns nicht bloß Wochentagen anderhalb Schichten, sondern auch Sonntags auspresen lassen mußten, so müssen wir fest zusammenstehen! Kollegen, Ihr habt in den letzten Jahren gesehen, wie die Stahlhelmer verfahren mit in die Betriebsratvertretungen hineingekommen. Einmal war es ihnen gelungen, einen Vertreter zu bekommen. Voriges Jahr habt Ihr die Situation dieser Leuten zertrümmert, und dieses Jahr habt sie nicht den Mut gehabt, wieder eine Liste aufzustellen. Selbst alle mit, daß man nicht mehr sagen kann die Menschengerechter seine Anstrengungen („Reichstreue“).

Siehe in den Vergarbeitsverband!

Siehe in die Kommunistische Partei Deutschlands!

Wir befinden uns jetzt in einer Werksweise für den Vergarbeitsverband. U. a. hat ein Kommunist 14 Mitglieder gewonnen.

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 2,80 Mark; durch die Post bezogen 3,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugs- und Druck-Vertriebs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Berthelstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Breite; 70 Pfennig für Restans im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Berthelstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegramm-Adressen: Klassenkampf, Halle. Postkonten: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfachnummer: Leipzig 106848 Fritz Kretz, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 31. März 1927

7. Jahrgang * Nr. 76

52-Stunden-Woche verbindlich

für Mitteldeutschland — Der Kampf um den Achtstundentag geht in den Betrieben weiter!

Nachdem die Verhandlungen betreffs der für die mittel-deutsche Metallindustrie gefällten Schiedsprüche in Magdeburg ergebnislos verliefen, erklärte der Schlichter die beiden Schiedsprüche, d. h. den Arbeitsschiedspruch und den Lohn-schiedspruch von Amts wegen für verbindlich.

Der Inhalt dieser Schiedsprüche ist bekannt. Die wöchentliche Arbeitszeit, die „grundrätlich“ 48 Stunden betragen soll, kann bis zu 52 Stunden pro Woche verlängert werden. Die Verlängerung soll im Benehmen mit dem Betriebsrat erfolgen. Das bedeutet: Kein Einspruchsrecht des Betriebsrates. So lange die Hochkonjunktur andauert, werden die Unternehmer die Möglichkeit, die Arbeitszeit über 48 Stunden hinaus zu verlängern, rücksichtslos auszunutzen. Nur der ebenfalls rücksichtslose Kampf der Arbeiter um den Achtstundentag kann der Unternehmerrückgrat eine Schranke setzen. Und daß dies möglich ist, beweist das Vorgehen jener Belegschaften, die in Solingen, die in Halle a. S. bei der Firma Auto-Röhren, durch entschlossenes Handeln ihr Recht auf den Achtstundentag erkämpft haben.

Das hallesche „Volksblatt“ am 30. März erklärt zu diesem Schiedspruch: „Zieht man die gegenwärtige allgemeine Lage der Metallindustrie in Betracht und die sonstigen Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellen, dann kann man auch die erreichte Lohn-erhöhung als einen Erfolg bezeichnen.“

Die halleschen und die mitteldeutschen Metallarbeiter werden die Behauptung, daß die 5 Pfennig Lohn-erhöhung als ein Erfolg zu bezeichnen ist, mit Empörung zur Kenntnis nehmen. Was die allgemeine Lage der Metallindustrie betrifft, so war sie für die erfolgreiche Austragung des Lohnkampfes durchaus günstig. Vorerst hat die reformistische Gewerkschaftsbürokratie jeden Lohn-kampf mit dem Hinweis auf die Wirtschaftskrisis und die schlechte Konjunktur abgelehnt. Jetzt, wo die Hochkonjunktur herrscht, zieht man sich auf die Linie „der sonstigen Schwierigkeiten“ zurück. Es wird sich tatsächlich lohnen, wie es in dem Bericht heißt, „später einmal den Verlauf der Bewegung eingehend in der Presse zu besprechen“.

Verbindlichkeits-Erklärungen sind kein Blick aus dem heiteren Himmel. Sie können durch die Mobilisierung der Betriebe, durch eine wirkliche Kampfbildung der Gewerkschaften und der Gesamt-arbeiterchaft auch schon jetzt durch außerparlamentarische Mittel bekämpft werden. Das zeigt der Verlauf der Bewegung in Ham-burg. Das Wolff-Bureau berichtet:

Hamburg, 30. März.

Die von Arbeitgeberseite beantragte Verbindlichkeits-Erklärung für den Schiedspruch, betreffend die Lohnregelung auf den deutschen Schiedsprüchlingen, ist, wie von unterzeichneter Seite verlautet, vom Reichsarbeitsminister abgelehnt worden.“

Wenn eine Massenbewegung auf die Schlichtungsinstanzen ent-sprechenden Druck ausübt, so wird die Verbindlichkeits-Erklärung ausgelehnt. Das ist die Lehre des tatsächlichen Kampfes, das ist die Lehre der augenblicklichen Bewegung in Hamburg. Wenn die Lohnbewegung und die Tarifverhandlungen ohne diesen Massen-druck verlaufen, tritt die Abwägung der Kämpfe, die Anhebung der Arbeiterkraft durch die Verbindlichkeits-Erklärung sofort ein. Das ist die Lehre der Lohn- und Arbeitszeitbewegung in der mittel-deutschen Metallindustrie.

Das „Volksblatt“ stimmt erleichtert auf: „Die Bewegung ist jetzt zum Abschluß gelangt.“ Das ist natürlich nicht der Fall. Die Metallarbeiterchaft kann den Lohnschiedspruch, der bis zum 14. Januar 1928 gelten soll, auf keinen Fall hinnehmen. In der Form von zahlreichen Einzelinstanzen bei den besonderen Umhängungen in den Betrieben wird der Kampf weitergehen. Die Gefahr der Verlängerung der Arbeitszeit, selbst über die 52 Stun-den, ist nicht gebannt. Mit Zustimmung des Betriebsrats kann laut Schiedspruch selbst über 52 Stunden hinaus gearbeitet werden. Es ist klar, daß der Kampf gegen die Überstunden und für den Achtstundentag in den Betrieben mit um so größerer Entschlossen-heit geführt werden muß als dies von der reformistischen Ge-werkschaftsbürokratie verneint wurde.

Das große Ziel, die Umwandlung der Gewerkschaften in wahre Kampfbünde der Arbeiterchaft, wird die oppositionellen Gewerkschaftler zur verstärkten Arbeit anzuregen. Es ist ihre Aufgabe, insbesondere in Halle, die schon seit Monaten erfolgreich geführte Werbearbeit für die freien Gewerkschaften in verstärktem Maße weiter zu führen. Weiter zu führen im Sinne des Klassenkampfes, nach den klaren Grundrissen der Gewerkschaftsopposition, die sich auch im Verlauf dieser Bewegung zeitlos als richtig erweisen haben.

Leipziger Kupferschmiede im Streik

Der Verband der Kupferschmiede, Ortsverwaltung Leipzig, teilt mit: Die bei den Innungsmeistern beschäftigten Kupferschmiede sind am 28. März wegen Lohnhöherforderungen in den Streik getreten. Wir erlauben die organisierte Arbeiterchaft, uns die größtmögliche Solidarität entgegenzubringen und uns in unserem Kampfe zu unterstützen. Auch ein Streikbrocher hat sich bei der Firma Geor-

Walz in dem Schlosser Volkau, Selterhausen, Edlichstraße, gefunden, welcher glaubt, den Unternehmern in diesem Kampfe Beistand leisten zu müssen. Die Streikleitung.

125 000 Zigarrenarbeiter ausgerepirt

Mannheim, 30. März. Der Reichsbund Deutscher Zigarrenhersteller hat in seiner letzten Sitzung den Spruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt und einstimmig beschlossen, am 2. April sämtliche Ar-beitnehmer mit Wirkung vom 16. April auszulperren. Es werden davon rund 125 000 Arbeiter betroffen.

Berliner Chemiefunktionäre lehnen Glend-schiedspruch ab

Die arbeitgemeinschaftlich eingesetzte Fabrikarbeiterbureaukratie hat in Berlin eine schwere Niederlage erlitten. Sie glaubte, den Funktionären des Chemietriels die Annahme einer Vereinbarung empfehlen zu können, die den Berliner Chemarbeitern 5 Pf. Lohn-erhöhung bringt. Die Funktionäre lehnen jetzt nach kürzlich-

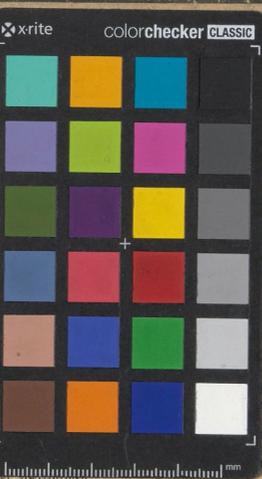
Die Abstufung des Verhandlungsergebnis mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Zulage von 5 Pf. sei viel zu gering und die Dauer bis zum 31. März 1928 sei nicht zu veramtornen. Eine Lehre für die mitteldeutschen Chemarbeitler!

Bautarifvertrag für zwei Jahre abgeschlossen

Berlin, 30. März. Die „Volksliche Zeitung“ erfährt, ist nach dreijähriger Tarif-losgkeit im Baugewerbe nach mehrmalig vertagten Verhandlungen ein für das ganze Reich gültiger Tarifvertrag abgeschlossen worden, der nur durch beiderseitiges Entgegenkommen möglich war. Die fruchtige Regelung der Arbeitszeit wird der geforderten Festlegung überlassen. Der Tarifvertrag läuft der „Baumwelt“ zufolge zunächst bis zum 31. März 1929.

Lohntarif im Ruhrbergbau gekündigt

Bochum, 30. März. Die Bergarbeiterverbände haben die Lohnordnung für den rheinisch-westfälischen Steinlohenbergbau zum 30. April gekündigt. Die höheren Lohnforderungen werden erst bei den neuen Lohnver-handlungen gestellt werden.



Thoden im Provinziallandtag

aus dem Saal entfernt — Das Ständehaus wird Polizeirevier ammandant ist Sozialdemokrat Beims

überflüssige Parla-mentarische „geistigen“ Waffen, Stimmen der wert-

früheren Tagung des gemeinliche Ab-Gewerkschaftsführer auszusuchen, daß diese Forderungen für die

auch gewagt, gegen die zu stimmen und zu für die mühsle Ver-

Not der wertfälligen kommunistischen An-derer Sozialdemo-kument, da haben die Glende Demagogie! die der kapitalistischen SPD-Kühnen an-gehaltene Forderungen

ausgeschlossen, die Redezeit wird auf fünf Minuten beschränkt. Das alles war am Dienstag.

Am Mittwoch nimmt Sozialdemokrat Beims den deut-sch-nationalen Wuffe die Glende ab:

„Jetzt soll's Ihre sehen, was passiert“

verfand er den Kommunisten. Mieterschutz werden auf Antrag der Kommunisten beantragt. Dem Reichs-Richter-Geheim Ge-schäfts-burg soll ein Aufschub gemäß werden. Der Erfolg? Alles wird von der deutsch-national-sozialdemokratischen Einheitsfront abge-lehnt. Vier Kommunisten, die Genossen Holzwehlig, Bentwich, Lehmann, Kiebert werden mit Kriminalpolizei unter dem Kommando der Beims aus dem Saal geworfen. Die Schupo rückt per Auto an. Der Landtag verwandelt sich in ein Heerlager.

(Ausführlicher Bericht Seite 9)

Wintende amerikanische Wohnungskredite als Ursache der Mietwucherordnungen

Die die bürgerliche Presse mitteilt, schwören zurzeit Verhandlungen mit einem amerikanischen Konjunktionsrat, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, allein in Berlin 14 000 Wohnungen herzustellen zu lassen und zu diesem Zweck 150 Millionen Mark bereit hält. Das selbe Konjunktionsrat hat in Frankreich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete finanziert. Obwohl die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sich die Regierung mit dem amerikanischen Konjunktionsrat einig werden wird.

Diese Werbung zeigt die tatsächlichen Hintergründe der Wohnungskreditpolitik sowohl der Reichsregierung wie auch der Preussischen Landesregierung. Bekanntlich ist im November vorigen Jahres der Reichsminister-Beauftragte auf Freilassung der Gewerbetreibenden, der Laufende und aber Laufende von Mittelstandserlösen vernichtet hat und vernichtet wird, gefordert worden. Darüber hinaus hat die Reichsregierung vor kurzem eine Abwegige Mieterhöhung mit dem Einverständnis der Preussischen Regierung einseitlich der beiden sozialdemokratischen Minister, durchgeführt, obwohl die Stimme Preußens genügt hätte, das Gesetz der Reichsregierung zu verhindern. Einlich hat die sozialdemokratische Landtags-fraktion durch das Reichstagsparlament für Straßfurt diese ganze Wohnungspolitik der Reichsregierung und der Preussischen Regierung kontroversiert. Die vorliegende Werbung zeigt, daß außer dem Druck der Hausbesitzer die wintende amerikanische Anleihe für den Baumarzt entscheidend für die Wohnungspolitik in Deutsch-land geworden ist. Es ist klar, daß die Reichsregierung und die Preussische Regierung, um die Anleihe zu tätigen, Bedingungen bezüglich der Mietpreiserhöhungen eingehen mußten, die den amerikanischen Bautapitalisten die horrenden Profite sichern. Die Wohnungspolitik in Deutschland wird von den amerikanischen Kapitalisten diktiert. Ihre Diener sind die Deutsche Reichs- und die Preussische Landesregierungen, samt ihren deutschen Sozialisten und sozialdemokratischen Anhängern. Die Opfer dieser Politik sind die Wertfälligen in Deutschland, Arbeiter und Mittelständler, die durch die unerschöpflich Mietsen noch tiefer in ihr Elend herabgedrückt werden und durch erdarmungslose Ermittlungen aus ihren Wohnungen auf die Straße geworfen werden.

Der Kampf gegen Mussolini und den faschistischen Terror

wird in Italien illegal geführt.

Unter neuer Roman „Abenteuer in Florenz“

von L. S. Desbrey, dem bekannten Verfasser von „Eius“ und anderer fesselnder proletarischer Romane, führt in die Welt dieses Kampfes ein.

Unsere Leser werden diesen Roman mit größtem Interesse verfolgen; sie werden auch alle, die noch keine „Klassenkampf“-Leser sind, aufmerksam machen und diese veranlassen.

den „Klassenkampf“ ab 1. April zu abonnieren

Denn am 1. April wird mit dem Abdruck des „Abenteurers in Florenz“ begonnen werden.